Nachmittags-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14;
in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz b. Hrn. L. Streisand;
in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel:
Haasenstein & Vogler.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Wien, München, St. Gallen:
Rudolph Mosse;
in Berlin:
A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart:
Sachse & Co.;
in Breslau: R. Jenke;
in Frankfurt a. M.:
G. L. Daube & Co.

Nr. 165.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Sonnabend, 16. Juli

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870

Der Krieg ist erklärt.

Soll's sein, so sei's! Wir haben auf den Frieden gehofft, und wollten nicht den Krieg. Aber Frankreich dringt uns den Krieg auf. Die Gründe sind: der **Uebermuth** einer an Größenwahnsinn leidenden Nation und die **Verlegenheit** eines für seine Dynastie zitternden, altgewordenen Herschers, der wie ein verzweifelter Spieler sich gezwungen sieht, Alles auf eine Karte zu setzen.

Preußen hat den so frevelmuthig ihm vor die Füße geworfenen Handschuh aufgehoben, um **mit** und **für** Deutschland die Anmaßungen Frankreichs zurückzuweisen und das theure Vaterland zu vertheidigen.

Preußen konnte nicht Anders. Nicht nur um seine Ehre zu wahren, mußte es zu den Waffen greifen, sondern auch, um sich vor weiteren Demüthigungen zu schützen. Ein Zugeständniß, das Preußen den unverschämten Forderungen des Feindes **heut** gemacht hätte, wäre nicht die Garantie für den Frieden gewesen, sondern das Thor für weitere Zumuthungen.

Wir hatten gehofft, Frankreich werde allmälig von seinem chauvinistischen Fieber, an welchem es seit Sadowa leidet, genesen; es werde, die besten Nationen sich zum Beispiel nehmend, an seiner **inneren Entwickelung arbeiten**. Aber die französische Nation scheint wie eine alte Kokette das Gefühl zu haben, daß sie sich nicht mehr innerlich entwickeln kann und deshalb, um ihren Vorrang zu bewahren, sucht sie die Nebenbuhlerin zu unterdrücken. Daher der Haß gegen unsere nationale Entwickelung, daher der Neid über unsere nationale Größe.

So ist denn Frankreich eine fortwährende Bedrohung für unser Vaterland geworden. Und deshalb nehmen wir den Kampf auf nicht nur mit dem Gefühl der tiefen Entrüstung gegen den übermüthigen Feind, nicht nur durchdrungen von der Nothwendigkeit der Vertheidigung, sondern auch erfüllt von der Ueberzeugung, daß — da uns früher oder später der Krieg doch nicht erspart sein würde, es gut ist, daß wir den Kampf heute schon aufnehmen.

Stellen wir jetzt unsere kleinen Parteifahnen bei Seite und schaaren wir uns Alle um das große Banner des Vaterlandes. Es handelt sich nicht mehr um die Art und Weise unserer Existenz, sondern um diese Existenz selbst.

Wer noch ein unverwirrtes Gefühl hat für Recht und Vernunft, für Ehre und Sitte, der muß mit uns sein!

Wohlan denn, zu den Waffen! Ungern reißen wir uns von der Arbeit des Friedens los; trauernd erwägen wir, wie viel Errungenschaften des Fleißes und der Kultur die Furie des Krieges vernichten wird, ein tiefes Weh durchzuckt uns bei dem Gedanken an das Blut, das vergossen, an den Jammer der Zurückbleibenden und Hinterbliebenen, der an unser Ohr dringen wird.

Aber es gilt die Vertheidigung von Haus und Heerd, es gilt den Kampf fürs Vaterland!

Die Nationen müssen für ihre Existenz und ihre höchsten Güter ebenso kämpfen wie der Einzelne. Das Leben ist ein Kampf. Wer das Leben nicht dranzusetzen wagt, dem wird es nicht gerettet sein!

Die uns den Krieg aufzwangen, jene Chauvinisten, welche, sei es in nationaler Verblendung, sei es aus persönlichem Ehrgeiz Frankreich terrorisiren, sie und die Napoleoniden mögen die Folgen des Frevels tragen.

Wir ziehen in den Krieg mit den Sympathien der Völker, mit der Begeisterung für die nationale Ehre, mit dem Recht des Beleidigten, des Bedrohten. Und der Sieg? — Er wird dem Recht!

Vorwärts also mit Gott!

Die Frage der Allianzen.

Jetzt, da der Krieg nicht mehr zweifelhaft ist, ist es an der Zeit, die Kräfte zu überschlagen, mit denen und gegen welche wir in den Krieg ziehen.

Soweit man im Augenblick übersehen kann, ist Napoleon ohne Alliirte. Sein Axiom, den Gegner zu isoliren und selbst nicht ohne gesicherte Allianzen in den Krieg zu gehen, scheint hinweggeschwemmt von der Erregtheit, die alle französischen Staatsmänner epidemisch erfaßt hat

Oesterreich war noch die einzige Großmacht, die sich mit fränkischen Neigungen trug; aber es giebt sehr gewichtige Gründe, die dem österreichischen Kaiserstaat ein Eintreten in den Krieg verbieten. Zunächst ist er, wenn er auch ein schweres Gewicht in die Wage wirft, zu schwach, um für sich selbst aus dem Kriege irgend welchen Vortheil zu ziehen; dann aber vornehmlich muß er sich vor Rußland hüten, das Oesterreichs Theilnahme am Kriege schwerlich mit ruhigen Augen ansehen würde. Für Oesterreich ist die strengste Neutralität eine Lebensfrage. Darüber ist sich auch die Presse in Oesterreich, soweit sie es mit der Erhaltung des morschen Kaiserstaates ehrlich meint, klar. Die wiener „Presse“ bemerkt in dieser Hinsicht:

„Eines ist für alle Welt klar, daß unsere Regierung ganz außer Stande ist und auch nicht den geringsten Anlaß hat, für die eine oder die andere der streitenden Mächte Partei zu ergreifen. Bezüglich Preußens ist das so selbstverständlich, daß jedes Wort darüber verlorene Mühe wäre. Wem es noch nicht so ganz einleuchten sollte, der lese in dem ersten Rothbuche die Depeschen über die Mission Tauffkirchen während des Luxemburger Konflikts im Jahre 1867 nach; als Belohnung unserer Beihülfe bot man uns für den Fall eines Sieges über Frankreich die feierliche Bestätigung des Prager Friedens

Sollte andererseits, trotz Villafranca und Mexiko, irgend ein unschuldiges Gemüth Neigung haben, Frankreich wieder auf dem Leim zu gehen, so sei daran erinnert, wie Louis Napoleon 1866 den Italienern durch das ihm cedirte Venetien die Bahn nach Trient und Görz freigab, so daß wir eiligst in Nickolsburg Frieden schließen mußten, um die eben erst an die Donau geworfene Südarmee abermals nach dem Isonzo dirigiren zu können, und wie er vorher unseren Sieg von Custozza durch das Verbot, den Mincio zu überschreiten, mit Unfruchtbarkeit geschlagen. Daß wir also **neutral** bleiben müssen, liegt auf der Hand; aber schon hören wir weise Stimmen behaupten, diese Neutralität müsse eine bewaffnete sein; wir müßten wenigstens indirekt mit Frankreich kooperiren, indem wir durch ein Lager in Galizien gegen Rußland demonstriren. Wäre es möglich, daß wir wieder in die tolle Politik von 1854 verfielen, die uns zwar keinen Feldzug gekostet, dafür aber, nachdem wir '4 Millionen fl. ausgegeben und viele Tausende der Cholera geopfert, den tödtlichen Haß beider Theile einbrachte und unsere Isolirung in Europa verschuldete, indem sie uns in den Augen Englands herabsetzte und Preußens Rivalität zum Durchbruche verhalf? Die Strafe für ein so heilloses Beginnen würde diesmal nicht so lange auf sich warten lassen. Die bewaffnete Neutralität hat überhaupt nur einen Sinn, wenn man damit, wie im Frühjahr 1813 Metternich, den festen Willen verbindet, in einem gegebenen Augenblicke als Schiedsrichter aufzutreten und aktiv in den Kampf zum Schaden desjenigen einzugreifen, der die aufgestellten Bedingungen zurückweist. Da hiervon in dem gegebenen Falle nicht die Rede sein kann, so muß Oesterreich sich eben so ruhig und theilnahmlos verhalten, wie Frankreich vor vier Jahren. Dann, aber auch nur dann dürfen wir hoffen, gerade die Kriegszeit zur Konsolidirung unserer Verfassungs-, wie unserer Finanzzustände auszunutzen, denen die anderweitige Beschäftigung der Nachbarstaaten, sowie starker Getreide-Export bei steigendem Agio nur günstig sein würden. Jede andere Politik ist ein Schritt weiter zum Ende.“

Wie aber werden sich unsere **süddeutschen** Stammesbrüder verhalten? Die französische Regierung hat sich an **Baiern** gewandt, um ihm ein Hinterthürchen zum Herausschlüpfen aus dem Artikel I. der Schutz- und Trutzbündnisse, welcher lautet:

„Es garantiren sich die hohen Kontrahenten gegenseitig die Integrität des Gebiets ihrer bezüglichen Länder und verpflichten sich im Falle eines Krieges ihre volle Kriegsmacht zu diesem Zwecke einander zur Verfügung zu stellen,“

zu zeigen. Das französische Kabinet fragte wegen des casus foederis an. Darauf soll, wie die Augsb. „Allg. Ztg.“ berichtet, die baierische Regierung geantwortet haben, sie werde zur Zeit ihre zurückhaltende Stellung beibehalten, könne jedoch schon jetzt versichern, daß das baierische Volk und sein König sich vom übrigen Deutschland nicht trennen werden. In ebenso loyaler Weise hat sich **Württemberg** geäußert, und von **Hessen** läßt sich dieselbe Haltung erwarten. **Baden** ist ein verläßlicher Bundesgenosse.

Rußland gilt im Allgemeinen als unser Verbündeter, doch muß man sich über die Tragweite dieser Genossenschaft nicht täuschen. Schwerlich sind weitergehende Abmachungen getroffen worden, als welche sich auf die Rückendeckung und die Inschachhaltung Oesterreichs beziehen. Aber dies sind freilich schon sehr wesentliche Dienste, die uns gestatten, mit vollkommen freier ungefesselter Hand gegen den Feind zu operiren.

Italien, unser Kriegsgenoß von 1866, den wir um einen gewaltigen Schritt in seiner Freiheit weitergebracht haben, könnte vielleicht durch den schlauen Kaiser geködert werden, indem es Rom erhielte. Vielleicht — wenn dem Kaiser der Erfolg des Krieges schwankte und er einen Alliirten à tout prix brauchte. Für jetzt aber ist das schwerlich zu erwarten. Nicht nur, daß Napoleon mit diesem Schritte plötzlich die Arbeit einer 11jährigen Politik opferte, er würde auch den Klerus in Frankreich, er würde seine eigene Gemahlin, deren Bigotterie den Herzog von Gramont fanatisirt zu haben scheint, gegen sich aufreizen, und Gefahren in seinem eigenen Lande schaffen, die er während der Dauer einer auswärtigen Aktion in keinem Falle vertragen kann. Es wäre also eine Illusion, wollte Italien um Roms willen eine Bundesgenossenschaft verleugnen, der es vom Jahre 1866 her freundliche Sympathien schuldig ist.

Italien wird sich schwerlich an der Aktion betheiligen, so wenig wie **England**, das sicherlich sich vom Kampfe fernhalten wird. Die gesammte englische Presse und auch das englische Kabinet verhehlen ihre warme Anerkennung für Preußens weise Mäßigung nicht. Was dann im Verlauf des Krieges zur See für Konflikte sich zwischen Frankreich und England entspinnen, welche Form die Eifersucht um die „erste Flotte der Welt“ annehmen mag, das liegt außerhalb dieses Ueberschlags.

Wer bleibt denn nun noch, auf dessen Allianz eine von den kriegführenden Parteien rechnen kann? **Belgien**, **Dänemark**, **Spanien**. Dem aufs Tiefste verletzten Spanien mögen jetzt wohl die Augen aufgegangen sein über die Absichten, die Napoleon mit ihm hat. Er will es bevormunden und zu keiner staatlichen Konstituirung gelangen lassen, weil ihm jede gefährlich dünkt. Spanien ist jetzt der natürliche Feind Frankreichs und zwar Angesichts der Erinnerungen von 1808 ein sehr bedenklicher Feind. Wenn es auch nicht direkt in die Aktion eingreifen wird, so wird es doch schon darum uns von Nutzen sein, weil Napoleon ein beträchtliches Kontingent zu seiner Observirung wird verwenden müssen. **Belgien** ist den Deutschen sympathischer gesinnt, als dem Kaiser Napoleon. Die Belgier wissen ganz gut, daß sie der Bissen sind, den sich der napoleonische Rachen zurecht gelegt hat, um ihn jeden Augenblick zu verspeisen. Belgien bedarf zu seiner Selbstständigkeit der preußischen Stütze; dem siegreichen Frankreich fällt es unentrinnbar zum Opfer.

Und schließlich **Dänemark** mit seinen „dapperen Landsoldaten“, das wäre der einzige Verbündete, **auf** den Napoleon allenfalls rechnen könnte, aber ob er ebenso mit ihm rechnen kann — das ist eine andere Frage. Bei der ungeheuren Machtentfaltung, die der deutsch-französische Krieg unzweifelhaft erfordern wird, dürfte der dänische Beistand nicht allzu viel zu sagen haben.

Wie die „Kreuzztg.“ aus guter Quelle erinnert, hat Frankreich schon vor vier Wochen in **Schweden** anfragen lassen, wie es sich zu einem französisch-deutschen Kriege stellen, ob es sich Frankreich anschließen werde. Die Antwort soll in letzter Beziehung verneinend gelautet haben. Die schwedischen Blätter scheinen diese Nachricht zu bestätigen, indem sie melden, daß Schweden zur Behauptung der strengsten Neutralität entschlossen sei. Eine andere Politik wird wohl Dänemark verfolgen, welches nach den neuesten Nachrichten vor Begier zu brennen scheint — sich neuerdings deutsche Schläge zu holen.

Das Ausland.

Die Nachrichten aus dem Auslande über die schwebende Frage verhehlen sämmtlich nicht die drohende Gefahr. Obgleich durch die rasch auf einander folgenden Ereignisse überholt, geben wir sie doch wieder, um die Situation kurz vor der Katastrophe zu zeichnen.

Die **österreichischen** Blätter stellen die Forderung an die österreichische Regierung, der französisch-preußischen Verwickelung gegenüber absolute Neutralität zu bewahren. Die „N. Fr. Pr.“ freilich kann von ihrem Preußenhaß nicht lassen und gönnt dem dynastischen Ehrgeiz des berliner Kabinets (auch nachdem die hohenzollernsche Kandidatur beseitigt ist) eine Züchtigung wegen seines „unerträglichen Uebermuths.“ Um so unparteiischer ist die „Presse“ in ihrer Auffassung der Situation. Sie konstatirt zunächst, daß der Streit um die spanische Kandidatur nur eine Handhabe war, um Preußen in Deutschland zu isoliren. Dann äußert sie weiter:

Die Haltung Gramonts und die Majorität des gesetzgebenden Körpers zeigt deutlich, daß man die alten chauvinistischen Gelüste künstlich wieder wachzurufen hofft, indem man die Verwandlung der spanischen in eine spezifisch preußische Differenz vornimmt. Mag sein, daß diese Metamorphose dem Kriege in den Augen der Franzosen einen großen Theil der Unpopularität nimmt, die heute der Gedanke daran offenbar noch für die weit überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung für sich hat. Indessen läßt sich mit ziemlicher Sicherheit voraussehen, daß dieselbe gleichzeitig auch in Preußen und ganz Norddeutschland den Krieg volksthümlich machen, daß die Proklamirung einer deutschen Frage zuverlässiger noch als alle Allianzverträge es gethan, der Berliner Regierung Gut und Blut der Südstaaten gegen den „Erbfeind“ zur Verfügung stellen würde. Von einer Nachgiebigkeit Preußens auf diesem Gebiete wird selbst der enragirteste Gallomane nicht träumen. Ja wir möchten sogar den Süddeutschen kennen lernen, dem es dann einfiele, zu wünschen, daß Institutionen, wie das Zollparlament, das Besatzungsrecht Preußens in Mainz, der Militärvertrag mit Baden rückgängig gemacht, oder daß auf das Kommando der Franzosen Nordschleswig restituirt und der Bündnißvertrag gelöst werde. Wenn, wie es jetzt den Anschein gewinnt, der Streit um die Thronbewegung des Hohenzollern von vornherein nur ein Deckmantel für die Prätensionen dieser Angelegenheit gewesen, dann ist es jedenfalls höchst überflüssig, noch eine Silbe über die spanische Angelegenheit zu verlieren. Dann ist **der Krieg unvermeidlich, weil Frankreich ihn will**, und gerade deshalb an den norddeutschen Bund Forderungen richtet, von deren absoluter Unannehmbarkeit es im Voraus fest überzeugt ist. Dann ist es aber auch nahezu gewiß, daß Thiers' Prophezeiung sich erfüllen wird, wo ach es kein probateres Mittel giebt, Süddeutschland in die Arme Preußens zu jagen, als ein Angriff auf den Rhein. Warum Frankreich den Krieg heraufzubeschwören sucht? das wissen wir freilich nicht, doch setzen wir in die Thatsache selber wenig Zweifel. Uns genügt, daß auf keinen Fall dabei Gründe von allgemeiner europäischer Bedeutung, sondern nur rein bonapartistische Motive und ganz speziell französische Interessen maßgebend sind. Von einer Störung des europäischen Gleichgewichts kann keine Rede sein, da Louis Napoleon in einer feierlichen Rede, nachdem die Bündniß-Verträge längst bekannt waren, anerkannte, daß durch den Prager Frieden keine bedrohliche Veränderung in den Machtverhältnissen der einzelnen Staaten zu einander eingetreten sei. Abstrakter Eifer für die Heilighaltung der Traktate ist es noch viel weniger; denn bei dem Prager Frieden, der das Recht zur internationalen Einsprache bezüglich Nordschleswigs und der süddeutschen Staaten lediglich Oesterreich verleiht, tritt ja Frankreich nur als geheimer Agent hinter den Coulissen auf — und an der Ausführung des Vertrages von Villafranca, wo Napoleon sein eigenstes Wort verpfändet, ist ihm bekanntlich niemals das Allergeringste gelegen. Sind es also die Vorgänge im Innern, die ihn zwingen, va banque zu spielen? Sind es die Orleans, die ihn durch Agitation mit dem Kopfe gegen die Wand gestellt? Nöthigt ihn die Rücksicht auf die Armee und das Prestige Frankreichs, das er seit einem Decennium in Mexiko, in Sachen der polnischen Insurrektion, bei dem dänischen Kriege, bei Sadowa nur noch von Niederlage zur Niederlage geführt, mit 62 Jahren die ganze Zukunft seiner Dynastie abermals auf einen Wurf zu setzen?“

Uebrigens verlautet, daß der österreichische Reichsfinanzminister bereits mit den Finanzministerien der beiden Reichshälften über die disponiblen Geldmittel für die Eventualität außerordentlicher Verhältnisse in Berathung getreten ist.

Die Nachrichten aus **Frankreich** sind bereits durch den Telegraphen überholt. Der „Constit.“ veröffentlicht eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Protestation französischer Arbeiter gegen den Krieg und eine dringende Aufforderung derselben an ihre Brüder in Deutschland und Spanien, den unsinnigen Hetzereien kein Gehör zu schenken und durch Hader und Kampf den vollständigen Triumph des Despotismus auf beiden Seiten des Rheines nicht herbeizuführen. Eine in ähnlichem Sinne abgefaßte Petition sollte von einer großen Anzahl Bürger am Dienstag dem gesetzgebenden Körper überreicht werden. Die Haltung der Presse bietet keinerlei Metamorphosen. Der „Pays“ schimpft nach wie vor in der alten Weise fort, nur daß er jetzt den Gerüchten von der Entlassung des Kabinets einen eigenen Ausdruck giebt, indem er dasselbe, um den Chauvinismus zu stacheln, verunglimpft. Er sagt:

Der Rückzug ist gemacht. Das Ministerium erklärt durch das Organ des Herzogs v. Gramont, Frankreich sei durch die Depesche des Fürsten Anton von Hohenzollern befriedigt. Dieses Ministerium wird in Zukunft das Ministerium der Schande heißen. Es scheint sich befestigt und den Frieden proklamirt zu haben; es täuscht sich. Ueberall, in der Kammer und auf der Straße, antwortet man: „Es ist der Fall des Kabinets; es ist der Krieg!"

Der „Moniteur" glaubt zwar für den Augenblick an die Aufrechterhaltung des Friedens, der aber nur der „bewaffnete Friede" sein könne.

Das „Journal des Debats" aber läßt sich in seiner besonnenen Haltung nicht beirren, und giebt die Hoffaung auf eine friedliche Lösung der Krisis nicht auf. Es giebt seiner Friedenshoffnung folgenden Ausdruck:

Wir hoffen, daß die Regierung sich nicht durch den Lärm der extremen Parteien aufregen lassen wird, die in einem nur zu leicht verständlichen Interesse sie drängen wollen, den Boden zu verlassen, auf welchen sie sich Anfangs gestellt hatte, und noch andere Fragen zu erheben, als die der Kandidatur eines preußischen Prinzen auf den Thron von Spanien. Ihrem Drängen nachgeben, hieße Europa gegenüber die Rolle des Herausforderers annehmen und erklären, das Kaiserthum sei der Krieg. Nichts wäre weniger geeignet, die Dynastie zu befestigen, denn das Frankreich des neunzehnten Jahrhunderts hat Besseres zu thun, als ungerecht Streit zu suchen mit seinem stärksten Nachbar und sich mit der Beraubung seines schwächsten Nachbarn zu bereichern. Diese Politik, so unvorsichtig wie wenig ehrenhaft, hat heute kaum noch Anhänger unter uns, und selbst diejenigen, welche am meisten geneigt wären, derselben nach einem großen Siege Beifall zu spenden, würden später die Thorheit und Unmoralität derselben fühlen, wenn die Besiegten, nachdem sie sich ein wenig von ihrer Niederlage erholt hätten ihrerseits sich zu rächen versuchen und sich gegen uns mit allen den anderen Völkern verbinden würden, die sich durch unseren Hochmuth verletzt und durch unseren Ehrgeiz bedroht fänden.

Ueber die „Genesis" des Zwiespalts, welcher innerhalb des Ministeriums und zwar zwischen Gramont und Ollivier sich entsponnen hat, giebt eine Korrespondenz der „Köln. Z." vom 15. Juli Aufschluß. Dieselbe lautet:

Während Olozaga die an ihn gelangte Depesche Lord Lyons, der neben ihm saß, zeigte und sich mit ihm in den Saal Casimir Perier begab, um daselbst auch dem Siegelbewahrer die wichtige Mittheilung zu machen, erhielt der Kaiser eine Abschrift der Depesche des Fürsten zu Hohenzollern an den Marschall Prim, welche via Frankreich expedirt und welche, wie alle telegraphische Mittheilungen dieser Gattung, dem Staatsoberhaupte zur Kenntniß gebracht worden. Während Ollivier die Ansicht von Lord Lyons theilte, daß mit dieser Entsagung der bedauerliche Zwischenfall eine genügende Lösung erhalten, sprachen Gramont, Le Boeuf und Rigauld de Genoully die Meinung aus, man dürfe umsoweniger von diesem Dokumente Notiz nehmen, als dasselbe nicht vom Prinzen Leopold, sondern von dessen Vater herrühre. Die genannten Minister wollten also trotzdem mit ihrer Kriegserklärung vor die Kammer. Gramont wurde zum Kaiser geholt und dieser erklärte ihm, daß nach dieser Genugthuung von einem Kriege nicht mehr die Rede sein könne, daß jedenfalls keine Meldung an die Kammer zu machen sei, ehe der Ministerrath neuerdings über die Angelegenheit verhandelt. Nach Gramont wurde Lord Lyons empfangen, der dem Kaiser in Erinnerung gebracht, daß in der französischen Mittheilung vom 3. Juli der Rücktritt des Hohenzollers allein gefordert worden, daß die Frankreich befreundeten Mächte nur im Interesse dieser Genugthuung eingeschritten sind. Der Kaiser gab dem englischen Botschafter die Versicherung, er wolle sich mit der ihm gebotenen Genugthuung zufrieden geben. Aehnlich sprach Napoleon III. sich gegen Olozaga, den Fürsten Metternich und Nigra aus. Die Militärpartei ist mit einer solchen Lösung durchaus nicht zufrieden, und Gramont, Le Boeuf Rigauld de Genoully, die Marschälle suchten den Kaiser zu erschüttern. Sie baten um ihre Entlassung, während Ollivier erklärte, er werde aus dem Kabinet treten, wenn die Frankreich angebotene friedliche Lösung zurückgewiesen werden sollte. Nach einem heute Nachmittag in Umlauf gewesenen Gerüchte hätte das ganze Kabinet seine Entlassung eingereicht und diese wäre angenommen worden: ein Gerücht, das Bestätigung verdient. Die Vorbereitungen sind noch nicht eingestellt. Heute noch wird Kavallerie nach dem Osten befördert. Metz und seine Festungen werden in Vertheidigungszustand gesetzt.

Wie sehr übrigens man im letzten Augenblick auch in Paris sich mannigfachen Bedenken hingegeben zu haben scheint, beweist die Mittheilung der „Patrie", wonach der am 13. Juli in St. Cloud stattgehabte Ministerrath sich durch den Verzicht des Prinzen von Hohenzollern zufrieden zu erklären beschloß, da das Kabinet überzeugt gewesen sei, daß die französische Diplomatie es sei, welche die Thronentsagung des Prinzen Leopold erwirkt habe. Etwas Anderes hätte man ja überhaupt nicht bezweckt. Eine interessante Version über die hohenzollernsche Kandidatur giebt der Brief eines süddeutschen Diplomaten an die „N. Fr. Pr.", worin die kleinlichen Intriguen und Motive aufgedeckt werden, mit denen man in den Tuilerien die spanische Thronfrage zu erledigen hoffte. Fürst Karl Anton von Hohenzollern hat bekanntlich 3 Söhne, von denen der jüngste, Friedrich, noch unvermählt ist. Auf diesen hatte es ursprünglich die Kaiserin Eugenie abgesehen; sie wollte ihn auf den spanischen Thron setzen und ihm zugleich eine ihrer Nichten zur Gemahlin geben. Die Nachricht des „Constit.", Prim habe um die Erlaubniß gebeten, dazu die Hand zu bieten, war — so sagt der süddeutsche Diplomat — augenscheinlich nichts als ein verhüllter, aber dabei doch sehr dringender Rath. In diesem Punkte scheint sich nun in der That eine Differenz zwischen dem Hofe von Paris einerseits und dem von Berlin und Prim andererseits herausgestellt zu haben. Solche und ähnliche Veranlassungen waren für den französischen Chauvinismus wichtig genug, einen Krieg heraufzubeschwören, vor welchem der berühmte Geschichtsschreiber Michelet in folgendem Briefe (im „Rappel") warnt.

„Theurer Freund, Niemand will den Krieg. Und doch will man ihn führen und Europa zu dem Glauben bringen, daß wir ihn wollen. Das ist ein Strich der Ueberraschung und der Prellerei. Millionen von Bauern haben kürzlich blindlings ihre Stimmen abgegeben. Warum? Weil sie eine Erschütterung zu vermeiden glaubten, die sie erschreckte. Glaubten sie etwa damit für den Krieg, für den Tod ihrer Kinder zu stimmen? Es ist schauderhaft, daß man mit ihrer unüberlegten Stimmgebung Mißbrauch treibt. Aber das Uebermaß der Schande, der schlimmste moralische Tod wäre es, wenn Frankreich gegen alle seine Interessen so mit sich verfahren ließe. — Machen wir unsererseits ein Plebiszit und zwar ein ernsthaftes. Befragen wir die Nation, Klasse für Klasse, von der reichsten bis zu der ärmsten, von den vornehmsten Städtern bis zu den geringsten Bauern. Nehmen wir Diejenigen, die so eben jene Majorität gemacht haben, die ihre Versprechen vergessen hat. Einem jeden von Ihnen hat man gesagt: Ja, aber nur keinen Krieg! Sie erinnern sich dessen nicht, aber Frankreich erinnert sich. Es wird mit uns eine Adresse der brüderlichen Gesinnnung für Europa, der Achtung vor der spanischen Unabhängigkeit unterzeichnen. Pflanzen wir die Fahne des Friedens auf! Krieg allen denen, die Krieg in dieser Welt haben wollten!

Und Louis Blanc nimmt ebenfalls im „Rappel" in demselben Sinne das Wort. Er sagt u. A.:

„Es wäre gewiß besser für uns, daß nicht ein von Preußen gestellter Prinz den Thron von Spanien besetzte. Aber deswegen den Degen zu ziehen, nachdem man ihn 1866 in der Scheide gelassen, das ist einfach lächerlich. Bildet man sich ein, Spanien werde preußisch, wenn es einen Preußen zum Könige hätte? . . . Wenn Napoleon III. wissen will, wie ein dem Lande, das er regiert, fremder König aufhört, das Kind seines Vaterlandes zu sein, so hat er nur die Geschichte seines Vaters zu lesen, der Holländer mit Leib und Seele wurde, sobald man ihn zum König von Holland gemacht hatte. Es liegt also berechnete Uebertreibung in all dem Lärm, der so viele gefällige Organe findet. Man verlegt sich darauf, die Gefahr zu vergrößern, um den Zorn zu entflammen, und man entflammt den Zorn, um sich wieder der Chassepots zu bedienen. Ist das nothwendig? Die erste Frage ist hier: ist es gerecht? Mit welchem Rechte sollten wir Spanien verhindern, Herr bei sich zu sein? Sind nicht ihm gegenüber auch wir Ausländer, deren gebieterische Einmischung es mit Grund als eine Anmaßung und eine Beschimpfung ansehen darf? Kriege dieser Art entsprechen nicht dem Geiste Frankreichs. Frankreich ist glorreicher Weise dazu verurtheilt, im Rechte zu sein, wenn es siegen will. Wenn es für eine gerechte Sache die Waffen ergreift, so ist es unbesieglich. Wenn es sich durch die persönlichen Leidenschaften seiner Führer zur Verfolgung eines ungerechten Zieles verleiten läßt, so ist es schließlich den Rückschlägen und den Niederlagen geweiht. Daraus erklären sich die wunderbaren Siege der französischen Republik; daraus erklären sich auch die endliche Vernichtung des ersten Kaiserreichs. Und warum soll man soweit zurückgehen? Bei Solferino kämpften wir für die Gerechtigkeit und waren Sieger. In Mexiko kämpften wir gegen sie — und man weiß, was geschah. Erinnern wir uns!"

Selbst Rochefort eifert in der „Cloche" gegen den Krieg.

In Spanien hat die Verzichtleistung des Prinzen von Hohenzollern einen erbitternden Eindruck gemacht. Die Regierung ist voll Groll gegen das französische Kabinet und die „Iberia", ein Blatt, welches zur Regierung in naher Beziehung steht, droht, Spanien werde für die Einmischung Frankreichs schon eine Genugthuung finden, indem es einen Namen und ein Banner entfalte, welches zu einem allgemeinen Kriege Veranlassung gebe. Die „Iberia" scheint den Herzog von Montpensier zu meinen, während das lissaboner republikanische Blatt „Gornal do Commercio" den Gesinnungen progressistischer Abgeordneter Ausdruck giebt und sich aus Madrid schreiben läßt, daß jetzt nach dem Scheitern der Hohenzollernschen Kandidatur General Prim unverzüglich die Republik proklamiren werde. Die Energie, mit welcher der spanische Staatsminister Sagasta dem französischen Gesandten Baron Mercier die Einmischung Frankreichs in die spanische Thronfrage zurückwies, als dieser gegen die Hohenzollernsche Kandidatur protestire, beweist, wie energisch die spanische Regierung an ihrem Kandidaten festzuhalten gesonnen war. Sagasta betonte das volle Recht Spaniens, sich in der ihm zusagenden Art und Weise zu konstituiren, erwähnte der vielfältigen Beweise der Freundschaft und Sympathie seines Landes für den Nachbaarstaat und gab hierauf Herrn v. Mercier die Unmöglichkeit zu erkennen, sich nach den Wünschen einer Regierung zu richten, welche alle beabsichtigten Kombinationen sammt und sonders verworfen hat und ausschließlich die bourbonische Restauration vertheidigt.

Die portugiesische Kandidatur sei gescheitert, weil sie dem Kaiser Napoleon nicht gut dünkte, er widersetzte sich jener des Herzogs von Montpensier; er vereitelte die Unterhandlung mit dem Herzog von Aosta und machte im letzten Momente die schon zum Beschlusse gereifte Annahme des Herzogs von Genua rückgängig; so wurden von ihm, dem Kaiser, selbst die vorläufigen Mittheilungen über mehr oder weniger begründete iberische Pläne mit Mißfallen und jede republikanische Eventualität mit Widerwillen und Furcht (irritado y temerosa) aufgenommen. „Was fordert Frankreich von uns?" fuhr Hr. Sagasta fort. „Frankreich, oder richtiger gesagt, Napoleon verlangt Unmögliches: eine Erniedrigung der revolutionären Regierung, eine Beleidigung aller Spanier. Er fordert eine Sache, die, wenn sie selbst heute ausführbar wäre, morgen zu einer allgemeinen Kalamität für diese ihm stets entgegengekommene edelmüthige Nation umschlagen würde. Napoleon will nichts Anderes, als die Restauration Don Alfonsos, und das ist in jeder Beziehung absurd, das kann nie und niemals zugegeben werden; Napoleon wäre sehr im Unrecht, wenn er die Absichten der spanischen Regierung schief (torcidamente) auslegen wollte. Frankreich kann die aufrichtige Freundschaft Spaniens nicht anzweifeln und hat keine Ursache, sich über irgend eine monarchische Lösung zu beunruhigen, welche das Kabinet von Madrid den Kortes vorschlägt, weil es eben so sehr in dem Wunsche wie in dem Bedürfnisse der Spanier liegt, in immer engere Beziehungen mit den Franzosen zu treten. Wenn aber die kaiserliche Regierung, alle von Spanien erhaltenen Beweise seiner Loyalität und Sympathie plötzlich vergessend, anders denken sollte, dann würde Spanien nichts Anderes übrig bleiben, als unter Bedauern über die Empfindlichkeit seines Freundes und Alliirten die gefaßten Vorsätze ohne weitere Rücksicht zu verfolgen und über sein Bestreben zur Aufrechterhaltung des Friedens und der Eintracht nicht seine Würde, nicht sein Recht zu vergessen, sich in absoluter Unabhängigkeit zu organisiren, zu konstituiren."

Von dieser stolzen unabhängigen Haltung Spaniens dem französischen Kabinet gegenüber zeugte auch der Empfang, welcher Prim in einer Versammlung der Progressisten vom 9. Juli zu Theil wurde. Hr. Balaguer sagte u. A.:

Die ganze spanische Armee ist bereit, dem Marschall Prim zu folgen auf dem Wege der Freiheit und der Unabhängigkeit des Vaterlandes. Die ganze Armee würde ihm folgen wie Ein Mann, mit dem wieder und wieder hallenden Rufe: „Es lebe die Freiheit! es lebe Spanien!"

Auch in den englischen Blättern macht sich die Erregung gegen die französische Regierung mehr und mehr Luft. Wenigstens sind so die Auslassungen der „Times" zu verstehen; sie sagt:

„Frankreich und Preußen haben die Angelegenheit bisher in den Händen gehabt, ohne daß sich andere Mächte einmischten. Wir harren noch des Ergebnisses der Vermittlung, welche nach Lord Granville England im Verein mit Italien, Oesterreich und vielleicht auch Rußland angeboten hat. Der wirkliche Streitpunkt würde in der Schätzung leidenschaftsloser Richter niemals einen Kriegsgrund ausmachen. Es könnte nicht Uebermüthigeres, Frevelhafteres und Schändlicheres geben, als der Ausbruch eines Krieges aus solchen Gründen. Wir hören endlose Deklamationen über die „zarte Empfindlichkeit" des französischen Volkes, über ihre Bereitwilligkeit zu jedem Opfer, wenn die Ehre auf dem Spiele stehe, und wir glauben gern, daß ein jeder Franzose die Ehre seines Vaterlandes hochschätzt. Aber wir bezweifeln, daß die Masse des Volkes in den ländlichen und gewerblichen Bezirken so ruhmestrunken ist, wie einige Schriftsteller es uns glauben machen wollen. Möge das zweite Kaiserreich nicht in die Täuschungen des ersten verfallen, möge es nicht die Feder hinzulegen, die dem Kameel den Rücken bricht. Der Herrscher, der sich mit dem Namen eines Bauernkaisers brüstet, sollte sich wohl vergewissern, ehe er an den Rhein marschirt, ob es die acht Millionen seiner Stimmgeber so sehr gelüstet, Rache für Sadowa zu nehmen, wie die paar Hundert politischen Schreier auf den Boulevards. Wenn er wirklich das Gefühl der Massen kännte, so würde er ihnen nicht nur die Schrecken eines Krieges, sondern auch die drückende Last eines bewaffneten Friedens ersparen."

„Daily News" tritt noch viel entschiedener gegen Frankreich und für Preußen auf, und macht sich lustig über die französischen Blätter, welche in dem Grafen Bismarck den Gottseibeiuns erblicken, der alle Wirren in der Welt anrichte. Auf Preußen laste keine Schuld in dem von Frankreich heraufbeschworenen Streite. Weiter sagt „Daily News":

„Wenn nicht weisere Rathschläge noch die Oberhand behalten, so ruht auf dem Kaiser der Franzosen und seinen Ministern die Blutschuld des verruchtesten und grundlosesten Krieges, den die Geschichte verzeichnet. Der Herzog von Gramont verlas gleich vom Anfang an „ein überlegtes Ultimatum an eine fremde Macht, die an der Sache gar nicht betheiligt war und richtete an einen Nachbar eine drohende Botschaft, die auf rein eingebildeten Beschwerden beruhte. Das die Vorsicht und Umsicht eines Ministers des Auswärtigen. Nun seine Korrektheit: Am Montag erklärte Gramont dem gesetzgebenden Körper, daß alle darum befragten Kabinette die Berechtigung der französischen Beschwerden anzuerkennen schienen. Nun weiß aber alle Welt aus Lord Granville's Mittheilung im Oberhause, daß das englische Kabinet nichts derart gethan hat, daß Lord Granville . . . . vielmehr sich weigerte, alle Ansichten des Herrn von Lavalette anzunehmen und das Urtheil der englischen Regierung vorbehielt. . . . Auch weiß alle Welt, daß Lord Granville sein Bedauern über die starke Sprache der französischen Regierung ausdrückte."

In ähnlicher Weise, nur noch schärfer verdammt die „Independance belge", welche als der Ausdruck der Stimmung in Belgien gelten kann, das Verhalten des französischen Kabinets. Sie sagt:

„Niemals ist die Schwäche, die Unfähigkeit der französischen Regierung, ihre unverantwortlichen Winkelzüge deutlicher zu Tage getreten, als in den Peripetien, welche bei dem spanisch-französisch-preußischen Zwischenfall schon eingetreten sind und noch nicht als beendet betrachtet werden können. Dem König von Preußen durch ein von der Tribüne des gesetzgebenden Körpers herab geschleudertes Ultimatum sein Verhalten diktiren zu wollen, war bereits ein furchtbares Spiel, selbst wenn man den Krieg wollte, da Europa, wenn selbst es geneigt war, die Ansprüche Frankreichs gerechtfertigt zu finden, doch die Form der Herausforderung nur tadeln konnte. Aber so schwer dieser Fehler war, so ist er nichts im Vergleich mit denjenigen, welche darauf gefolgt sind, sowie mit denen, welche in diesem Augenblicke begangen werden. In der That, was soll man sagen von dem Benehmen dieses Ministers, welcher im Augenblick, da die Nationalvertretung mit gerechtfertigtem Bangen die Mittheilungen des Ministeriums erwartet, in die Couloirs läuft, um die Leute, die dort Maulaffen feil haben, ins Geheimniß der Informationen der Regierung zu ziehen, auf die Gefahr hin, das öffentliche Vermögen der zügellosesten Agiotage zu überantworten! Was soll man sagen von dem Verfahren dieser Minister, welche von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Erklärungen des Königs von Preußen nach der Verzichtleistung des Prinzen von Hohenzollern den Frieden sichern, doch sich damit vergnügen, die allgemeine Unruhe durch neue Unterhandlungen zu nähren, welche bestimmt sind, ihre Fehler zu verdecken und ihre Portefeuilles zu retten! Denn wenn nicht Alles zu Ende ist, so ist es diese Ursache allein, der die Schuld daran beizumessen ist."

Deutschland.

Berlin, 15. Juli. Die „Wiener Presse" vergleicht die Streitkräfte Frankreichs und des Norddeutschen Bundes, und stellt in dieser Beziehung folgende Zahlen auf.

Die Operations-Armee, welche Frankreich im Kriege aufzustellen im Stande ist, würde bestehen a) aus der Feldarmee. 8 Armeekorps = 24 Divisionen mit zusammen 286,000 davon Mann, 216,000 Mann Infan, 27,000 Mann Kavallerie, 600 Geschütze, wozu noch 24 Mitrailleusen-Batterien à 6 Stück kommen; b) aus der Reserve-Armee. 3 Armeekorps = 9 Divisionen; davon 75,000 Mann Infanterie, 5400 Mann Kavallerie, 288 Geschütze; c) die in Frankreich und Algier zurückbleibenden Truppen betragen 50,000 Mann; d) das Jahreskontingent mit 80 — 100,000 Mann und die mobile Nationalgrade mit 100,000 Mann. Zusammengenommen verfügt also Frankreich über 715,000 Mann, von denen das Jahreskontingent nicht unter die geschulten Truppen gerechnet werden darf. — Die Kriegsstärke des Norddeutschen Bundesherres soll an Feld-, Ersatz- und Besatzungstruppen 944,321 Mann betragen, deren Vertheilung nach Waffengattungen folgende ist:

	Feldtruppen	Ersatztrupen	Besatz.-Truppen.
Stäbe	4,3:8	1,787	—
Infanterie	394,300	145,944	143,924
Kavallerie	53,528	18,991	10,.08
Artillerie	51,279	9,516	43,542
Pioniere	13,975	3,315	7,380
Trains	34,573	7,721	—
Zusammen	551,993	187,274	205,054

also 944,321 Mann mit 193,730 Pferden. Die Feldartillerie besitzt 1212 Geschütze; die Ersatztruppen haben 234 Geschütze und die Besatzungstruppen 234 Geschütze. Die neuesten preußischen Statistiken weisen über diese Kriegsstärke hinaus noch einen Ueberschuß nach, indem sie folgende Berechrechnung aufstellen: Die im Frieden circa 300,000 Mann starke Armee bedarf zur Kompletirung ihres Kriegszustandes ungefähr 640,000 Mann. An ausgebildeten Mannschaften sind vorhanden:

9 Jahrgänge von je 90,000 Et gereihten	= 810,000	Mann
in 9 Jahren erfahrungsgemäß 15 % Abgang	= 135,000	„
verbleiben	675,000	Mann
hiezu die Einjährig-Freiwilligen	20,400	„
zur Kompletirung also vorhanden	695,400	Mann

Wie man sieht, stehen dem preußischen Kriegsminister beiweitem mehr Truppen zur Verfügung; indeß darf nicht verkannt werden, daß Frankreich noch über das zweite Rekrutenkontingent von 140,000 Mann und über einige Hundert vollkommen brauchbare Geschütze verfügt, die in den Ausweisen über die ausgerüsteten Feldbatterien nicht vorkommen. Endlich muß noch die französische große Flotte in Betracht gezogen werden, die in den Gewässern der Nord- und Ostsee von preußischer Seite gewiß nicht den geringsten (?) Widerstand finden würde."

— Ueber die in Rom vom Konzil beschlossene Infallibilität des Papstes äußert sich die „N. A. Z." also:

Dieses Ereigniß, welches lange mit Spannung erwartet wurde, fällt jetzt in einen Moment, in welchem die Völker Europas wenig geneigt sein werden, sich in langathmige Erörterungen über seine Tragweite einzulassen. Und doch ist diese, wenigstens was die prinzipielle Seite betrifft, eine ungeheure. Die Kirche geht im Papste auf, das Pius IX. zugeschriebene Wort: „die Tradition bin ich" erfüllt sich. Ein einziger Mann, aus der Wahl eines Kollegiums hervorgegangen, wird der neuen Lehre gemäß, im Vollbesitz der ewigen Wahrheit sein: der Mund dieses Mannes allein wird aussprechen, was der gläubige Katholik in seinem Gewissen verbunden ist, für wahr, für recht und für sittlich zu halten.

Eine Selbsterhebung, die uns wie verblendete Selbstüberhebung erscheint, hat dem römischen Papste diese Stellung gegeben. Die Geschichte dieses Konzils ist genugsam bekannt, die Mittel, welche zur Erreichung des Endresultats angewendet wurden, zu offenkundig, als daß gegen diese Behauptung ernsthafter Widerspruch sich erheben könnte. Wenn erst 450 Stimmen, welche dem neuen Dogma die Sanktion gegeben haben, gesichtet und gesondert sein werden, so wird sichs noch deutlicher zeigen, von welcherlei Art die Stützen der Unfehlbarkeit sind. Deutschthum und Bildung haben jedenfalls dagegen protestirt; sie müssen und werden jedenfalls auch ferner gegen alle Uebergriffe protestiren, welche man versuchen sollte, mit diesem neuen Attribut des Papstthums zu rechtfertigen oder zu beschönigen.

Sofern sich diese Uebergriffe gegen unser Staatswesen und den Geist unserer Nation kehren sollten, dürfen wir des Erfolges wegen vollständig beruhigt sein. Der moderne Staat, der die Freiheit des Gewissens als ein Grundrecht seiner Bürger achtet und schützt, der zwar die Schonung nicht verleugnet, die man historischen Rechten schuldet, aber niemals sich unter das Joch einer fremden Jurisdiktion beugen kann, dieser Staat steht in Deutschland zu fest gewurzelt, als daß ein Sturm, den man gegen ihn aufzuregen suchen könnte, ihn im Geringsten erschüttern würde. Den deutschen Geist aber, aus dem die deutsche Wissenschaft und die deutsche Bildung entsprossen sind, hat selbst das mächtige Papstthum früherer Zeiten nicht in Fesseln schlagen können, wie viel weniger wird es dem heutigen gelingen!

Um uns also ist uns nicht bange; es könnte uns aber bange werden, wenn wir uns an die Stelle der römischen Kirche denken. Viele Bischöfe, die für ihre Person an die Unfehlbarkeit des Papstes glauben, haben es offen ausgesprochen, daß sie in der Verkündigung dieses Dogmas in jetziger Zeit eine große Gefahr für die Kirche erblicken. Möchten, wenn je durch die Unbesonnenheit der Menschen die Kirche Schaden leiden sollte, wenigstens die heiligen Interessen wahrer Religion ungekränkt bleiben!

— Die zweite israelitische Synode, welche München zu ihrem Versammlungsort wählte, wird durch den Präsidenten der vorjährigen Synode, Professor Dr. Lazarus aus Berlin, am 26. d. eröffnet werden. Die Berathungen der Synode werden im großen Saale des Museums abgehalten und die Sitzungen derselben öffentlich sein.

Stettin, 15. Juli. Folgendes **Telegramm an Se. Maj. den König** lag heute an der Börse zur Unterzeichnung auf und wurde sofort mit über 200 Unterschriften versehen:

„Die unterzeichneten Kaufleute, Bürger aller Parteien Stettins, fühlen sich zu der Erklärung gedrungen, daß sie das an Ew. Majestät gestellte Ansinnens Frankreichs in der spanischen Thronfrage nicht blos als eine dem Deutschen Könige zugedachte persönliche Beleidigung, sondern auch als eine kecke Herausforderung des Deutschen Volkes betrachten. Wir danken Ew. Majestät für die würdige Art, mit der Sie die französische Anmaßung in ihre Schranken gewiesen haben, und versichern Ew. Majestät im Voraus, daß uns in der Stunde der That kein Opfer zu hoch erscheinen wird, die Ehre Deutschlands gegen den Feind einzulösen. (Ostſ. Z.)

Aus Konitz wird der „Bromb. Ztg." geschrieben, daß ein Theil der **Wähler** des konitzer Kreises einen **Kompromiß mit den Polen** eineingehen wollen, um einen liberalen Deputirten durchzubringen. Doch soll der gegenwärtige Kandidat der Deutschen, Hr. Wehr, erklärt haben, daß er kein Mandat annehmen werde, falls die deutschen Wähler mit den Polen einen Kompromiß schließen würden. Ob inzwischen an seine Stelle ein anderer Kandidat getreten ist, ist unbekannt.

Köln, 14. Juli. Die **Festungsartillerie** von Saarlouis, welche gegenwärtig mit der übrigen Artillerie auf der Wahner Haide zu größeren Uebungen sich befand, ist in verflossener Nacht von dort abberufen und heute Morgen 5 Uhr per Eisenbahn nach ihrer Garnison zurückgekehrt. Einem Gerüchte zufolge soll auch die übrige Festungsartillerie Ordre zur Rückkehr haben.

— **Ein Eigenthumsprozeß zwischen der hiesigen Armenverwaltung und der Klostergenossenschaft** der Elisabetherinnen in der Antonsgasse war vor längerer Zeit zu Gunsten letzterer ausgefallen. Nachträglich kam nun die Frage, ob in Folge dessen auch das Oberaufsichtsrecht der Armenverwaltung resp. der k. Regierung über die Vermögensverwaltung der klösterlichen Genossenschaft weggefallen sei, zur Sprache, und wurde dieselbe sowohl von der k. Regierung als auch von dem Staatsministerium verneint. Die Klostergenossenschaft weigerte sich aber trotzdem, die von der Armenverwaltung verlangten Rechnungsvorlagen zu machen und wurde deshalb in eine Ordnungsstrafe genommen. Da sie dieselbe jedoch nicht zahlte, so erfolgte vor einigen Tagen deren exekutorische Beitreibung durch Mobiliarpfändung.

Aus **Dresden** v. 15. Juli berichten die „Dresdner Nachrichten: Infolge der neuesten Ereignisse am politischen Horizont herrscht in militärischen Commandobureaux und Etablissements seit gestern reges Leben. Allenthalben werden die vorbereitenden Schritte gethan, um dem Befehle zur Mobilisirung unsers Armeecorps, welcher bei Ausbruch des Kriegs sicher zu erwarten steht, die Ausführung auf dem Fuße folgen lassen zu können. Die Landwehrbehörden sind zur Zeit noch ohne Weisung, doch würde deren Thätigkeit dann um so rascher beginnen. Da die Etats der für den Kriegsfall auftretenden Truppentheile bereits im Mai d. J. (wie alljährlich wiederkehrend) völlig besetzt, auch für alle Commandostellen die bezüglichen Inhaber bereits designirt sind, so bedarf es nur weniger Tage um jeden an seinen Posten zu rufen. Die Beschaffung der nöthigen Pferde würde im gegenwärtigen Falle rasch von statten gehen, da dieselben nach dem hier zum ersten Male in Kraft tretenden Gesetze über die Aushebung der Pferde aus dem ganzen Lande, welches 30,000 felddiensttüchtige Pferde besitzt, gestellt werden müssen.

Aus **Karlsruhe** 12. Juli bringt der „Schwäbische Merkur" folgenden Situationsartikel:

Der Großherzog ist heute unerwartet von Baden angelangt und hat mit einigen der Minister konferirt. In Berlin wird nach Allem, was man hört, die Lage als eine unmittelbar bedrohliche aufgefaßt. Die Stimmung hier ist eine begreiflich erregte, wie sie in dem unmittelbaren Grenzlande nicht anders sein kann, im Allgemeinen faßt man die Situation so auf, daß Napoleon den Krieg wolle, sonst war ein so gewaltthätiges Auftreten, wie es Gramont offenbar zur Schau trug, nicht erklärlich. Der deutsche Sinn ist geduldig, aber man kann doch auch dem deutschen Sinn das Blut so zu Kopf treiben, daß er seiner Stärke sich bewußt wird und einem frivolen Angriff mit aller Macht entgegentritt. Bis in die höchsten Kreise wird die Lage als eine sehr ernste aufgefaßt, und man versichert, daß schon seit einiger Zeit die ungeheuern Lebensmittelankäufe für die französische Armee aufgefallen sind. Der bürgerliche Sinn sagt sich schon jetzt: Wenn wir von den Franzosen aus heiterm Himmel solchen Zumuthungen ausgesetzt sind, dann ist es besser, daß der doch unvermeidliche Krieg zum Austrage gelange, so furchtbar und entsetzlich auch sein Schrecken sei. Das ist jedem einzelnen, welcher Partei er angehört, klar, daß es darauf abgesehen ist, Deutschland zerspalten und schwach zu sehen und ihm zu diesem Behuf Befehle zuzuschleudern.

München. In der letzten Sitzung der Kammer der Reichsräthe gab Graf v. **Bothmer** zur Wahrung seines persönlichen Standpunktes in der **Militairfrage** eine Erklärung ab, welche im Wesentlichen auf folgende Punkte geht:

Noch immer beständen vielfach schwere Irrthümer bezüglich der Ausbildung der Truppen, als ob nämlich junge Truppen, gleichviel ob gut oder schlecht eingeübt, nothwendig in den ersten Gefechten geschlagen werden und den Krieg eigentlich doch erst im Kriege lernen müßten. Gegen diese Ansicht spreche die Erfahrung, und zudem würde es mißlich sein, auf eine solche Schule sich verlassen zu wollen, die wahrscheinlich in den meisten Fällen zur Demoralisation und Auflösung der Armee führen würde. Er für seine Person halte es für sündhaft, die Landeskinder ohne genügende Vorbereitung in den Kampf zu führen. Mit Truppen, die nicht gelernt haben zu marschiren und zu fechten, vermöge auch die genialste Führung nichts auszurichten; das lernen sie aber in der kurzen Präsenzzeit nicht, die ihnen der Ausschuß der Abgeordnetenkammer jetzt zumessen wolle. Würden die dort laut gewordenen Vorschläge angenommen, so würde Baiern so ziemlich wehrlos werden. Allerdings sage man: das wolle man nicht, sondern man wolle die Wehrkraft stärken, und deshalb sei das Milizsystem ins Auge gefaßt; aber es fehlen bei diesen Vorschlägen eben die Voraussetzungen wie die Konsequenzen des Milizsystems. Erstere beständen in einer durchgreifend geänderten Jugenderziehung, wie sie selbst die Schweiz noch nicht habe; letztere aber darin, daß alle Pflichtigen eingestellt würden. Davon aber sagen jene Vorschläge kein Wort, und so sei es denn klar, daß dabei nicht eigentlich eine organisatorische Idee, sondern nur der Trieb des Sparens vorherrsche. Schließlich tritt Redner noch der leider weit verbreiteten kleinmüthigen Meinung entgegen, als ob ein Staat von Baierns Größe sich doch nicht durch eigene Anstrengung erhalten könne; unter Hinweisung auf die Geschichte Portugals unter Pombal und Sardiniens thut er dar, daß ein solcher Staat mit einem wohlgerüsteten Heere auch inmitten der der Großmächte seine Stellung behaupten könne als willkommener Freund sowie als geachteter Gegner. Er vertraue in dieser Hinsicht auf die Festigkeit der Staatsregierung wie auf den gesunden Sinn des Volks, welches gewiß nicht wolle, daß ein Heer so heruntergebracht werde, daß es einen Kampf nicht mehr mit Ehren bestehen könnte.

— Am 10. d. M. Vormittag fand in der Zentralhalle eine von ca. 6—700 Personen besuchte **Volksversammlung** statt, in welcher die Frage von der **päpstlichen Unfehlbarkeit** besprochen wurde. Der Hauptredner, Herr Franz, beantragte folgende Resolution, welche denn auch angenommen wurde:

1) Die heutige Volksversammlung erklärt es als vernunftwidrig, daß irgend ein Mensch sich als unfehlbar erklären läßt, und hält weder den römischen Papst noch das Konzil zur Aufstellung einer solchen Lehre für befugt, spricht aber die Ansicht aus, daß diese Frage eine ganz untergeordnete Bedeutung gegenüber der sozialen Frage hat, und daß gerade die Vernachlässigung der sozialen Frage, d. h. unsere rechtswidrigen und unfreien Gesellschaftszustände, die Schuld tragen werden, wenn die Frage der päpstlichen Unfehlbarkeit zu bedenklichen Ereignissen führt. 2) Indessen fordern wir vom Staate: Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Baiern und Rom, Heimberufung der Bischöfe, Absetzung jener, die nicht gehorchen, und Absetzung aller, die in Rom mitgeflucht, Durchführung der freiheitlichen Bestimmungen der betreffenden Staatsgrundgesetze und Entwicklung derselben im Sinne des entschiedensten Fortschritts; Aufhebung des Konkordats; Einführung der allgemeinen bürgerlichen Ehe; Aufhebung sämmtlicher Klöster und Orden; Einziehung aller Kirchengüter und Verwendung derselben zu Gemeindezwecken; Aufhebung des Cölibats, der Knabenseminarien und Priesterhäuser; Umwandlung der theologischen Fakultäten in Fakultäten für Jugenderziehung und Volksbildung; konfessionslose Schulen, Schulzwang und Unentgeltlichkeit des Unterrichts; Ermöglichung der Volksaufklärung durch Freiheit der Presse, des Vereins- und Versammlungsrechts.

Oesterreich.

Wien, 13. Juli. Bei den Wahlen des **galizischen Grundbesitzes** sind u. A. gewählt worden: in Krakau Graf **Heinrich Wodzicki**, Fürst Georg Czartoryski; in Tarnow Hofrath v. **Klaczko**; in Rzeszow Graf Ludwig Wodzicki. — Aus **Graz** wird gemeldet, daß die dortige Statthalterei eine Volksversammlung wegen des Verdachtes, daß auf derselben der Austritt aus der katholischen Kirche angeregt werden könnte, verboten habe. Es war bereits vor einiger Zeit aus demselben Grunde eine Volksversammlung in Graz untersagt worden.

Einiges Aufsehen erregt die am 6. Juli stattgehabte **Schlußverhandlung gegen die des Hochverraths angeklagten Arbeiterführer**. Sie hat sehr interessante Enthüllungen gebracht. Man erfuhr, wie gewisse Führer sich Mandate erschwindelten und sich beim Eisenacher Kongreß als Vertreter von 90 Tausenden gerirten, während diese 90 Tausend Beauftragten nur in der Einbildung der Beauftragten vorhanden und kaum Einer eine ordentliche Vollmacht von ein paar Tausend in der Tasche hatte. Hochgestellte Personen wurden in dieser Verhandlung öfters genannt und erschienen in sonderbaren Beziehungen zu den Arbeiterführern. Neben Taaffe kam der Name des Grafen Beust wiederholt vor. Auf die Frage des Vertheidigers Mauthner über den Zweck des Eisenacher Kongresses erwiderte der Mitangeklagte Pfeiffer, laut Bericht der „N. Fr. Pr.", der Zweck sei der gewesen, „die Arbeiter aus dem Schweitzer'schen Lager herauszuführen und im Interesse der „großdeutschen Partei", eventuel einer Aktion Oesterreichs unter Beust's Führung zu wirken". Darauf Vertheidiger Mauthner: „Können Sie Sich mit diesem Ziele den Zweck der Umwandlung Oesterreichs in eine Republik denken?" Pfeiffer: „Ich glaube nicht, daß dies der Zweck des Kongresses war, und es wird dies die Aussage des Ritters von Orges bestätigen." Die Aussage des Ritters von Orges, k. k. Regierungsraths im Ministerium des Aeußern, des früheren Redakteurs der Augsb. Allg. Ztg., wurde auf Antrag des Vertheidigers gelesen. Dieselbe ging im Wesentlichen dahin: „Ich kenne den Liebknecht von Augsburg her, wo er für die Allgemeine Zeitung schrieb. Bei dem Journalistentag in Wien suchte ich ihn auf und überzeugte mich, daß Liebknecht ein Gegner Preußens sei und der großdeutschen Partei huldige, d. i. jener Partei, deren Prinzipien in letzter Linie auf die Erreichung der Republick (?) und des allgemeinen Stimmrechts gerichtet sind. Ich glaube, daß Liebknecht als letzes großes Ziel im Auge hatte, die ganze Arbeiterschaft aus dem preußischen Lager herauszulocken und für Oesterreich empfänglich zu machen. Liebknecht meinte eben, daß das große Donaureich für die Zukunft Deutschlands noch von Bedeutung sein könne." Der Präsident zu Pfeiffer: „Wissen Sie, daß Fräulein Podany gesagt hat, daß Oberwinder mit Beust und Liebknecht in Verbindung stehe, um die Arbeiter zu benutzen?" Pfeiffer: „Sie hat mir gegenüber ihr Mißtrauen gegen Oberwinder ausgedrückt und erzählte mir dabei, daß Liebknecht und indirekt vielleicht auch Oberwinder mit Beust im Einverständnisse seien." Auf Antrag des zweiten Vertheidigers wurde diese Antwort Pfeiffers trotz der Einsprache des Staatsanwalts protokollirt.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 12. Juli. Das Justiz- und Polizeidepartement ist mit **Untersuchung** beauftragt worden über die seit 3 Jahren stattfindende Bedienung der katholischen Kapelle in Interlaken durch **Jesuiten**, meist aus Freiburg, durch Bischof Lachat von Basel berufen. — In Sachen des **Strikes** hat der Staatsrath durch zwei seiner Mitglieder, Camperio und Richard, mit den Vertretern der Arbeiter verhandelt und man ist übereingekommen, die Meister noch einmal zur Annahme des Schiedsgerichts einzuladen; im Fall der Ablehnung sollen dann Staatsarbeiten angeordnet und für ledige Fremde Reisemittel beschafft werden. Unter Vorsitz Camperio's hat nun eine Konferenz zwischen den Meistern und den Vermittlern Amberny und Duchosal stattgefunden. Das Ergebniß ist der Vorschlag an die Arbeiter, unter den alten Bedingungen an die Arbeit zurückzukehren, dagegen eine gemischte Kommission von Arbeitern und Meistern niederzusetzen, welche für das nächste Jahr über die Arbeitszeit und andere Bedingungen entscheiden soll. Die Arbeiter scheinen diesem Vergleich nicht zu trauen und beharren auf der Zehnstundenarbeit; übrigens haben sie sich wieder das Wort gegeben, auch den geringsten Anlaß zu Störungen zu vermeiden. — Die reformirte Synode des Kantons **Bern** hat beschlossen, daß ihrerseits von den künftigen **Geistlichen** keine eidliche Verpflichtung auf irgend ein **Glaubensbekenntniß** verlangt werden soll. — In Basel ist ein berüchtigter Schwindler, **Naumann** aus Torgau, früher Bürgermeister, wegen Betrügereien zu einem Jahre Zuchthaus und vierjähriger Verweisung aus der Schweiz verurtheilt worden. Er trieb seit vielen Jahren allerlei Betrug unter verschiedenen Namen und stand schon lange auf der schwarzen Liste der deutschen Hülfsvereine in der Schweiz.

Belgien.

Aus **Brüssel** wird dem „Frankf. Journ." unterm 12. Juli geschrieben:

Bestürzung und qualvolle Unruhe herrscht hier. Man macht sich auf das Schlimmste gefaßt. Im Kriegsministerium arbeitet man Tag und Nacht zur Einberufung der Milizen, Mobilisirung der Reserve und des ersten Aufgebots der Bürgergarde. Das Lager von Beverloo wird bei der ersten Kunde, welche den Krieg zwischen Preußen und Frankreich als unvermeidlich in Aussicht stellt, aufgehoben und alle Truppen nach ihren Depots gesandt werden. Unmittelbar hierauf werden zwei Armeekorps, das eine an der Maas, das andere gegen Mons hin Posto nehmen, während die übrigen Truppen in dem befestigten Lager zu Antwerpen konzentrirt werden dürften. — Die übereilte Auflösung der Kammer wird jetzt schwer empfunden. Es ist sogar möglich, sollte irgend eine dringende, hochwichtige Mittheilung von außen eintreffen, in Folge der ein Beschluß gefaßt werden müßte, welcher die Mitwirkung der gesetzgebenden Kammern erheischt, daß man aus der Noth eine Tugend macht und, gestützt auf eine Bestimmung der Konstitution, welche allerdings nicht auf den gegebenen Fall paßt, die aufgelösten Kammern wieder einberuft und das Auflösungsdekret provisorisch zurückzieht. (Ist bereits geschehen.) Ganz Belgien ist in einem um so aufgeregteren Zustande, als man allgemein und mit Recht die Befähigung des jetzigen Ministeriums bezweifelt, den drohenden Eventualitäten gewachsen zu sein. Die öffentliche Meinung, welche sonst hier sehr antipreußisch ist, spricht sich bis zur Stunde gegen das kaiserliche Frankreich und seine kriegerischen Gelüste sehr energisch aus.

Brüssel, 13. Juli. Heute hielten die Abgesandten der liberalen Assoziationen des Landes mit der Brüsseler Assoziation eine Versammlung unter dem Vorsitze des Hrn. van Humbeeck. Der Zweck dieser Versammlung war, alle liberalen Kräfte des Landes in möglichstes Einverständniß zu bringen und ein Programm aufzustellen, welches Allen genügen könnte. Nach ziemlich langer und lebhafter Verhandlung ist denn auch ein Programm angenommen worden. Dieses lautet: Art. 1. Wahlreform: Wahlrecht zu den Kommunal- und Provinzialwahlen ohne Census für alle Bürger, die ein gewisses, durchs Gesetz bestimmtes Maß von Bildung besitzen. Art. 2. Verbreitung des Primärunterrichts in dem Maße, daß jedem Kinde oder Erwachsenen die Möglichkeit gegeben werde, das für die Ausübung des Wahlrechtes erforderliche Maß von Bildung zu erlangen. Art. 3. Unbedingte Trennung des Staates von den Kirchen und als Maßregel zur unmittelbaren Anwendung dieses Prinzips die Revision des Gesetzes von 1842. Säkularisation des öffentlichen Unterrichtes in allen Graden. Säkularisation der Begräbnißstätten. Aufhebung der Ausnahmestellung der Geistlichen in Bezug auf den Militärdienst. Art. 4. Billige Vertheilung der Militärlasten; Ermäßigung derselben soweit es mit den Bedürfnissen der Landesvertheidigung vereinbar ist. Auf den Antrag eines Abgeordneten des liberale vlaamsche Bond von Antwerpen wurde noch hinzugefügt: In Zukunft müssen in allen vlämischen Provinzen alle Beamten ohne Unterschied die vlämische Sprache verstehen und in so kurzer Frist, als es möglich ist, sollen sie sich derselben bei der Ausübung ihrer Funktionen bedienen, wenn es verlangt wird. Der Moniteur meldet, daß zukünftig alle Mittheilungen an die Provinzial- und Kommunalbehörden in französischer und vlämischer Sprache veröffentlicht werden sollen; bei einem Rundschreiben des Ministers des Innern macht der „Moniteur" bereits den Anfang damit. — Die „Indep." glaubt zu wissen, daß bereits Befehle gegeben seien, die **Truppen** verschiedener Garnisonen auf **Antwerpen** zu konzentriren.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Der **Protest** gegen den Krieg, welcher von über 300 Arbeitenden Frankreichs erlassen worden ist und den wir in unserer Uebersicht erwähnen, lautet:

An die Arbeitenden in allen Ländern. Arbeitende! Ein neues Mal bedrohen unter dem Vorwande des europäischen Gleichgewichts, der Nationalehre, politische Ehrsüchteleien den Weltfrieden. Arbeitende Frankreichs, Deutschlands, Spaniens, erhebt einmüthig die Stimme zu einem Rufe der Mißbilligung gegen den Krieg! Heutzutage können die Gesellschaften keine andere legitime Basis haben als die Produktion und deren billige Vertheilung. Die Theilung der Arbeit hat, indem sie jeden Tag die Nothwendigkeit des Austausches (echange) erhöht, die Nationen solidarisch gemacht. Der Krieg einer Präponderanz- oder Dynastiefrage wegen kann in den Augen der Arbeitenden nur eine sträfliche Ungereimtheit sein. In Erwiderung auf den kriegerischen Zuruf Derer, die sich von der Blutsteuer loskaufen, oder die in dem Unglück des Volkes eine Quelle neuer Spekulationen finden, legen wir, die wir den Frieden, die Arbeit und die Freiheit wollen, Verwahrung ein: Gegen die systematische Vernichtung des Menschengeschlechts, gegen die Vergeudung des Geldes des Volkes, das nur zur Fruchtbarmachung des Bodens und der Industrie dienen soll. Gegen das Vergießen von Blut zur gehässigen Befriedigung der Eitelkeit, der Eigenliebe, des verletzten oder ungesättigten monarchischen Ehrgeizes. Ja, mit all unserer Energie protestiren wir gegen den Krieg, und das zwar als Menschen, als Bürger, als Arbeitende. Der Krieg ist das Erwachen der Wildheit im Menschen und des Nationalhasses. Der Krieg ist das versteckte Mittel der Regierenden zum Unterdrücken der Freiheiten des Volkes. Der Krieg ist die Vernichtung des allgemeinen Wohlstandes, der Frucht unserer täglichen Arbeit.

Deutsche Brüder! Um des Friedens Willen, hört nicht auf bezahlte oder servile Stimmen, die suchen könnten, Euch Betreffs der in Frankreich vorherrschenden Meinung zu täuschen. Hört nicht auf unsinnige Herausforderungen, denn ein Krieg zwischen uns wäre ein Bruderkrieg. Bleibt ruhig, wie es ein großes, starkes und muthiges Volk, ohne seiner Würde etwas zu vergeben, thun kann. Unsere Spaltung würde diesseit wie jenseit des Rheines den vollständigen Sieg des Despotismus herbeiführen.

Spanische Brüder! Wir auch glaubten vor 20 Jahren die Morgenröthe der Freiheit zu schauen. Möge die Geschichte unserer Fehler Euch wenigstens als Beispiel dienen. Heute Herr Eurer Geschicke, beugt Euch nicht wie wir unter ein neues Joch. Die Unabhängigkeit, die ihr erobert, bereits mit Eurem Blute besiegelt habt, ist das höchste Gut. Glaubt uns, ihr Verlust ist für die mündigen Völker eine Ursache des tiefsten Bedauerns und der bittersten Reue.

Arbeitende aller Länder! was auch geschehen möge, vereint richten wir an Euch, wir, die wir keine Grenzen mehr kennen, als ein unauflösliches Pfand der Solidarität die Wünsche und den Gruß der Arbeitenden in Frankreich.

(Folgen über dreihundert Unterschriften.)

Italien.

Florenz, 11. Juli. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer interpellirten die Abgeordneten der Linken Miceli, Corte, Nicotera und Oliva die Regierung über die spanische Thronfrage, über die Besatzung Roms und über die Erklärungen, welche der französische Minister Ollivier einigen Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers gemacht haben soll. Minister Visconti-Venosta antwortete, daß jede Diskusion über die auswärtige Politik in diesem Augenblick unangemessen sein würde. Er werde sich mithin auf einige kurze Erklärungen beschränken, nach welchen er hoffe, daß die Urheber der Interpellationen befriedigt sein und auf die Diskussion verzichten würden. Bezüglich der Herrn Ollivier beigelegten Worte habe der Herzog von Gramont dem italienischen Gesandten Nigra erklärt, daß die Version der Blätter unrichtig sei. Bezüglich der französischen Besatzung im Kirchenstaate wiederholte der Minister, daß die Regierung den Augenblick nicht für geeignet erachte, diese Frage aufzunehmen. Bis jetzt habe das Kabinet keinerlei Unterhandlung angeknüpft. Bezüglich der Zeit und der Angemessenheit, die römische Frage anzuregen, verlange die Regierung eine Freiheit der Aktion, die mit ihrer Verantwortlichkeit im Verhältniß stehe. In Betreff der Verwickelungen, welche durch die Kandidatur Hohenzollern hervorgerufen worden sind, erklärte der Minister, die italienische Regierung schließe sich mit ihren Bestrebungen den Mächten an, welchebei der Ruhe Europas am meisten interessirt seien; sie habe diesem Werke der Versöhnung eine thätige Unterstützung zugewendet, weil in dieser Angelegenheit das besondere Interesse Italiens wie das allgemeine Interesse Europa's in der Aufrechthaltung des Friedens liegt. Die Unterhandlungen nehmen ihren Fortgang, er glaube, es würde den inneren Angelegenheiten und den auswärtigen Beziehungen Italiens schädlich sein, daraus einen Gegenstand einer weiteren Diskussion zu machen.

Rom Ueber die Rede, welche der als Anhänger der **Unfehlbarkeit** bekannte **Bischof Martin von Paderborn** in der Sitzung des Konzils vom 30. Juni gehalten hat, wird der Augsb. „Allg. Ztg." unterm 2. Juli geschrieben:

„Nach dem Bischof von Aversa, der als ordinärer Infallibilist sprach, trat Bischof Martin von Paderborn auf und erregte Aufsehen. Ein deutscher Infallibilist wie Martin, der nicht erst in der Jesuitenschule geknetet und zugerichtet worden, ist an sich schon eine interessante und Neugier erregende Erscheinung; er macht einen Eindruck etwa wie ein Europäer, der freiwillig unter Wilden lebt und ihre Sprache und Sitte angenommen hat. Das Auftreten dieses Redners war aber auch sonst noch ein merkwürdiges Ereigniß. Man hatte seit langer Zeit Niemand in der Aula gehört, der in so zornigem Tone, mit so großem Gepolter und sichtlicher Anstrengung den stockenden Redefluß mit Händen und Füßen weiter zu rudern, seine Lektion aufgesagt hatte. Es war ein schweres Stück Arbeit, das Martin wie ein sich überschreiender Sänger verrichtete, doppelt verdienstlich in diesen glühend heißen Tagen. Martin also schrie in den Saal hinein: die persönliche Unfehlbarkeit eines jeden Papstes sei vom Primat unzertrennlich, denn der Papst sei oberster Gesetzgeber, und das könnte er nicht sein, wenn er nicht vor jedem Irrthum göttlich geschützt wäre. Die Bischöfe der Minorität geriethen schon bei dieser Erklärung in einiges Erstaunen, denn daß ein deutscher Bischof den ganzen Inquisitions-Kodex, wie ihn die Päpste von Innocenz III. bis auf Paul V. promulgirt haben, für unfehlbar und inspirirt erklären würde, hatte doch keiner von ihnen erwartet. Es kam aber noch besser. Zwei deutsche Zeugen für die Unfehlbarkeit wurden angeführt, nämlich Dr. Luther, wegen seines Briefes an Leo X. vom Jahre 1518, und Dr. Pichler von anno 1870. Alle Deutschen seien überhaupt bis 1763 starkgläubige Infallibilisten gewesen, aber da sei der Febronianismus gekommen und habe für einige Zeit dieses Licht der reinen Lehre, das bis dahin so schön im katholischen Deutschland geglänzt, verdunkelt. Später jedoch sei eine orthodoxe Reaktion eingetreten, Dank dem vortrefflichen Katechismus des Jesuiten Deharbe, der kölner Provinzialsynode und mehreren Pastoralschreiben. Hierauf beschäftigte sich Martin mit Döllinger, dem er vorwarf, er habe in seinen früheren Schriften die päpstliche Unfehlbarkeit gelehrt (genannt wurden diese Schriften nicht), während er sie jetzt erst bestreite. Da der Bischof auch Mitglied der Deputation ist, so schlug er eine von ihm erdachte Formel vor: traditioni inhaerentes docemus, Pontificem, cum universalem ecclesium docet, vi divinae assistentiae errare non posse. (Der Tradition anhängend lehren wir, daß der Papst, wenn er die gesammte Kirche lehrend unterweist, durch die Kraft des göttlichen Beistandes nicht irren könne.) Das sei aber noch nicht genug, sondern die Gegner der Lehre müßten auch noch

durch ein feierliches Anathem niedergeschmettert werden, welches so lauten solle: Si quis dixerit, non nisi accidente consensu episcoporum R. Pontificem errare non posse — anathema sit. (So jemand sagt, daß nur bei hinzutretender Zustimmung der Bischöfe der römische Papst nicht irren könne — der sei verflucht.) Ueberdies habe er mit Spalding und Dechamps auch noch verabredet, daß die Pfarrer und übrigen Seelsorger durch eine eigens an sie gerichtete Ermahnung aufgefordert werden sollten, diese Unfehlbarkeitslehre sehr oft und sehr nachdrücklich von der Kanzel dem Volk einzuprägen. Die Rede wurde im Ton und mit den Manieren eines Paters der einen im letzten Moment noch verstockten Sünder bearbeitet, vorgetragen, und die Deutschen, aus deren Mitte bisher Redner wie Rauscher, Haynald, Stroßmayer, Hefele, hervorgegangen, saßen schamerfüllt mit niedergeschlagenen Augen da, während man auf den Gesichtern der Italiener und Spanier das Vergnügen über diese Demüthigung der sonst auf die höhere Bildung ihres Klerus pochenden Nation lesen konnte. Ueberrascht wurde man zuletzt noch durch Martins Erklärung, daß allerdings in Deutschland große Gefahren für die Kirche infolge der Promulgation des Unfehlbarkeitsdogmas bevorstünden. In der Aula wurde nachher erzählt: Martin habe in einem weit verbreiteten Schulbuch, welches zehn oder elf Auflagen erlebt, das Gegentheil von seiner jetzt so geräuschvoll und aufdringlich behaupteten Doktrin vorgetragen; doch zu seiner Entschuldigung wurde bemerkt, daß er an den Heterodoxien dieses Buches, obgleich es seinen Namen trage, ganz unschuldig sei, denn er habe es — von dem verstorbenen Professor Dieckhoff, dessen Papiere er unter die Hände bekam, nur abgeschrieben.

Rom, 11. Juli. Die von der dogmatischen Kommission vorgelegte Unfehlbarkeitsformel lautet: „Es sei göttlich geoffenbartes Dogma daß der römische Papst, wenn er ex cathedra d. h. in Erfüllung seines höchsten Hirten- und Lehramtes aller Christen zufolge seiner göttlichen und apostolischen Autorität einer von der ganzen Kirche anzunehmende Glaubens- oder Sittenlehre verkündet, kraft göttlicher Verheißung an den heil. Petrus mit derselben Unfehlbarkeit ausgestattet ist, welche der göttliche Erlöser seiner Kirche verleihen wollte, als er die Glaubens- und Sittenlehre gab. Deßhalb sind die Lehren dieses nämlichen römischen Papstes von Natur aus unfehlbar."

Großbritannien und Irland.

London, 12. Juli. Die Sitzung des Oberhauses füllte gestern eine Erörterung über den seit lange angekündigten Antrag Lord Stratford de Redcliffe's bezüglich der griechischen Räubergeschichte. Diesem zufolge sollte das Haus in einer an die Königin gerichteten Adresse seinen Abscheu ausdrücken über die verübten Morde, auf die Bestrafung sämmtlicher Schuldigen dringen und die Verpflichtung der Schutzmächte hervorheben, dem Räuberwesen in Griechenland ein Ende zu machen und dessen veranlassende Momente zu entfernen. Der Antragsteller gesteht in einer längeren Rede zwar zu, daß gegen die zunächst an den Mordthaten betheiligten Räuber bisher die volle Strenge des Gesetzes in Anwendung gebracht worden sei, und auch den Bemühungen des verstorbenen Lord Clarendon läßt er volle Gerechtigkeit widerfahren, aber dabei meint er doch, daß die Schutzmächte sich entweder wirksamer ins Mittel legen, oder von ihrem Schutzamte gänzlich zurückziehen sollten. Lord Granville bezeichnet es als einen Mißgriff, die letzten Räuberthaten mit den allgemeinen Zuständen Griechenlands und den Pflichten der Schutzmächte zusammenzuwerfen. Ueber diese müßten die Schutzmächte sich gemeinsam verständigen, und der gegenwärtige Augenblick eigne sich nicht, auf den Gegenstand näher einzugehen. Was England fordern durfte, sei durch Lord Clarendon entschieden und in weiser Berücksichtigung der Lage nicht nur gefordert, sondern auch durchgeführt worden. Lord Stratford möge seinen Antrag zurückziehen, welcher der Regierung eher Schwächen denn Kräftigung bereiten würde. Lord Carnarvon schließt sich nicht nur dem Stratford'schen Antrage an, sondern bedient sich sehr starker Ausdrücke gegen die griechische Regierung, die er die unmoralischste aller europäischen Regierungen nennt. Auch Lord Russell äußert sich stark gegen die griechische Regierung, will jedoch das Weitere vertrauensvoll den Händen Lord Granville's überlassen sehen. Lord Stratford de Redcliffe zieht hierauf seinen Antrag zurück.

Amerika.

Washington, 12. Juli. Die Naturalisationsvorlage ist mit den Amendements des Senates (vom 4. d. Mts.), denen zufolge Indianer und Chinesen von Erlangung des Bürgerrechtes ausgeschlossen bleiben, schließlich in beiden Häusern des Kongresses zur Annahme gelangt, und erwartet jetzt nur noch die Unterschrift des Präsidenten. Auf dem Geldmarkte herrschte gestern unter dem Einflusse europäischer Nachrichten große Aufregung. — Wenn die Sioux-Häuptlinge schon sehr erbittert waren, nachdem sie unverrichteter Dinge von Washington abzogen, so ist die Wuth des mehrgenannten „Fleckschwanz", welcher nach der „Rothwolke" die wichtigste Persönlichkeit unter den rothen Diplomaten war, neuerdings noch bedeutend gestiegen. Der Newyork „Times" nämlich zufolge, hat Fleckschwanz am Tage vor seiner Abreise aus Washington seine Lieblingsklavin durch den Tod verloren. Alle Geschenke der Blaßgesichter, denen der erbitterte Häuptling diesen Schlag des Schicksals in die Schuhe schiebt, wurden sofort mit der Todten begraben, damit sie den Lebenden nicht noch ferneres Unheil bringen möchten.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 16. Juli.

— Wir sind gestern durch einen zweimal wiederkehrenden Fehler in der telegraphischen Benachrichtigung irre geführt worden, woraus sich für den aufmerksamen Leser ein Widerspruch zwischen der Ankündigung der Thatsachen und dem Eintreffen derselben ergeben mußte. Der Fehler liegt darin, daß zwei (im gestrigen Morgenblatte mitgetheilte) Depeschen das Datum des 15. Juli, anstatt das Datum des 14. Juli trugen. Es war dies die berliner Depesche, welche die Rückkehr des Königs ankündigte, und die pariser Depesche, welche meldeten, daß die Entscheidung der französischen Regierung, d. h. die Erklärung in den parlamentarischen Körperschaften morgen abgegeben werden würde. Beide Telegramme kündigten eine Thatsache für „morgen" an und da sie das Datum 15 Juli trugen, so mußten wir natürlich glauben, daß erst heut Sonnabend der Tag sei, an welchem die französische Regierung ihre Erklärung abgeben, und der König zurückkehren werde. — Wenn irgend wann, so wäre es doch jetzt erwünscht, daß die Herren im Telegraphenbüreau recht sorgfältig und genau die Depeschen behandelt wollten.

— **Die oberschlesische Eisenbahngesellschaft** ist genöthigt, das Stabbsche Grundstück an der Posen-Thorn-Bromberger Bahn durchschneidenden Chaussee anzukaufen. In Folge dessen begab sich in diesen Tagen eine Deputation zu der Besitzerin Wittwe Stabb, um mit ihr zu verhandeln. Dieselbe forderte für ihr Grundstück 40,000 Thlr., worauf ihr zuerst 6000 und dann 12,000 Thlr. geboten wurden. Bis jetzt ist eine Einigung noch nicht erfolgt. Auf dem Grundstück befindet sich eine Restauration und eine abgebrannte Dampfwindmühle, welche in der Wiederherstellung begriffen ist.

— **Der Verein zur Unterstützung polnischer Mädchen** hat sich in einer Generalversammlung am 14. Juli in Thorn konstituirt. Dr. Rakowicz, Redakteur der „Gaz. Tor.", eröffnete die Versammlung mit einer Rede, in welcher er über die Entstehung des Vereins und seine Tendenz berichtete. Hierauf erfolgte die Berathung der Statuten und die Vermehrung des Vorstandes von 7 auf 11 Personen, worunter 7 Damen und 4 Herren sind. An den Berathungen nahmen etwa 30 Personen Theil. Auch der Direktor der deutschen thorner Mädchenschule Hr. Dr. Prowe war in der Versammlung zugegen.

— **Der Abbruch des finstern Thores** hat in diesen Tagen begonnen und wird die Passage zwischen der hinter dem Thore befindlichen Straße und dem Neuen Markt demnächst freier werden.

— **Das Strafgesetzbuch in polnischer Sprache** dessen Edition von der „Gaz. Tor." dringend angeregt wurde, ist unter dem Titel „Kodeks karny dla związku północno-niemieckiego. Z dnia 31. Maja 1870 r." in der Decker'schen Oberhofbuchdruckerei in Berlin erschienen.

— **700 Zentner Pulver** sind, wie verlautet, gestern via Posen nach den westlichen Provinzen befördert worden.

Er. **Grätz**, 15. Juli. [Fahnenweihe. Märkisch-Posener-Eisenbahn. Ernte.] Der hiesige Männergesangverein, der am 17. Juli beim Sängerfest in Wollstein aus auch beim Provinzial-Sängerfest in Posen (ist unterdeß aufgeschoben worden. Red.) betheiligen wird, hat sich eine neue geschmackvolle rothseidene Fahne angeschafft, die gestern Abend im Schützengarten bei Feuerwerk und bengalischer Beleuchtung feierlichst enthüllt und eingeweiht wurde.—Wie verlautet, wird die Verwaltung der Märkisch-Posener-Eisenbahn in der allernächsten Zeit die für uns sehr wichtige Veränderung in den Fahrplan treffen, daß die Schnellzüge 3 und 4 in Opalenica halten werden. Auch spricht man davon, daß noch Nachtzüge werden eingerichtet werden sollen. — Mit der Roggenernte hat man in der ganzen Umgegend auf den größeren Gütern schon gestern und vorgestern begonnen.

× **Kosten**, 15. Juli. [Eine Lebensretterin.] Am verflossenen Sonnabend wurde eine bei dem Direktor der hiesigen Korrektionsanstalt auf dem Anstaltsvorwerk befindliche Gesellschaft durch die Mittheilung erschreckt, es seien soeben zwei Kinder in den nahen Teich gestürzt. Alles eilte hilfbereit zu dem Teiche, aber schon hatte ein kühnes Mädchen, die zweite Tochter des Hrn. Landraths Delsa, mit eigener Lebensgefahr die beiden verunglückten Kinder, ihre eigene 6jährige Schwester und ein anderes 10jähriges Mädchen, vom Tode gerettet.

Neustadt b. P., 15. Juli. [Remontemarkt. Pferdeankäufe. Patriotisch.] Zu dem gestern in unserer Nachbarstadt Pinne stattgehabten Remontemarkt waren im Ganzen ungefähr 30 Pferde zugeführt. Unter diesen hatte Herr Rittergutsbesitzer Hildebrand auf Sliwno 8, wovon 4 a 150 Thlr. und Rittergutsbesitzer Graf S. v. Lacki auf Konin 6 gestellt, von denen 5 a 160 Thlr. gekauft wurden. Im Ganzen wurden von der Kommission 15 Pferde zu Durchschnittspreise von 155 Thlr. gekauft. Weniger besucht war der Remonte-Markt in Birke, welcher Tages zuvor stattgefunden. Im Ganzen sollen nur 15 Pferde aufgetrieben, und von diesen 8 gekauft worden sein. — Die hiesigen Pferdehändler, sind Angesichts der Mobilmachung mit Pferdeankäufe beschäftigt. Es ist hier auch heute von einem renommirten Pferdehändler G. in Posen telegraphisch die Weisung zugegangen, sich mit Pferden in Bereitschaft zu halten. — In einer öffentlichen Gesellschaft hat sich ein junger Mann erboten, demjenigen preußischen Soldaten, der die erste französische Kanone erobert, 25 Thlr. zu übersenden.

II **Pleschen**, 15. Juli. [Deserteur.] Vergangenen Dienstag kam ein russischer Unteroffizier von den Grenzkosaken mit Pferd und vollständigem Gepäck als Deserteur hier an und meldete sich sofort als solcher bei der Polizeibehörde. Er diente schon 15 Jahre und war desertirt, um sich seiner Bestrafung wegen Begünstigung von Schmugglern zu entziehen. Pferd und Sattelzeug wurden verkauft und er fand bei einem nahem Mühlenbesitzer als Knecht sein Unterkommen. Mittwoch traf ein Major mit einem Wachtmeister von den Grenzkosaken hier ein, um die Rückkehr des Flüchtlings zu bewerkstelligen, sie mußte aber ohne denselben ihre Heimreise antreten.

Vermischtes.

* **Der Restaurateur Astel** in Breslau hat seit der erfolgten Bekanntwerdung über die Abstimmung des Infallibilitatsdogmas von dem Dache seines Hotels „zur Stadt Rom" sowohl von der Albrechtsstraße als auch von der Bischofsstraße zwei riesenlange schwarz-weiße Fahnen ausgehangen, auf welchen in großen Lettern die Worte „Rom. Unfehlbar" stehen.

* **Aus Ems** schreibt man der „Trib.": Unter den Badegästen, die sich keiner so erregten, aber auch keiner so interessanten Saison wie die gegenwärtige ist, erinnern, zirkulirt eine Menge Anekdoten, die sich an die Situation und die vielen hervorragenden Persönlichkeiten knüpfen, welche die Politik jetzt in Ems zusammengeführt hat. Nicht Alles, was erzählt wird, mag wahr sein. Vieles ist nicht einmal gut erfunden, Manches verlohnt sich aber wiederzuerzählen. Als Benedetti ziemlich kleinlaut und unbefriedigt aus der ersten Audienz, die er beim Könige hatte, vom Freiherrn von Werther begleitet, zurückkehrte glaubte er bereits auf der untersten Stufe der Treppe zu sein, und im Gespräch vertieft that er einen Fehltritt. „Lassen Sie gut sein" — sagte Hr. v. Werther zu Benedetti, der sich das Schienbein rieb — „das ist ein faut-pas, den Sie in Paris werden verantworten können." — Als von einer Depesche erzählt wurde, die Hr. v. Werther nach Paris abgefertigt habe, fragte Jemand in der Gesellschaft: „Und was enthält diese Depesche?" Eine russische Dame sagte: „Die Vorrede zu Werthers Leiden, zweiter Theil." — Ein bekannter Kölner Banquier drängte sich an den Geh. Rath Abeken, um ihn zu sondiren. Nachdem Abeken mit der bekannten diplomatischen Zugeknöpftheit vergebens versucht hatte, sich der Zudringlichkeit des rheinischen Finanzmannes zu erwehren, sagte er zutraulich: „Ich kann Ihnen nur rathen, kaufen Sie in Berlin, was Sie bekommen können, und verkaufen Sie dann in Paris so theuer als möglich; Sie müssen reüssiren." Während der Kölner mit der Auflösung dieses verblüffenden Orakelspruchs beschäftigt war, verließ ihn der diplomatische Rathgeber mit einer ironischen Verbeugung. — Auch einer hohen Person wird ein hübsches Bonmot in den Mund gelegt. Eine vornehme russische Dame, die seit einer Reihe von Jahren zu den regelmäßigen Gästen der nassauischen Bäder gehörte und besonders am Roulett durch ihren Eifer und glückliche Erfolge glänzte, wird in dieser Saison vermißt. Sie ist eine noch ziemlich junge Wittwe, deren Ehe kinderlos geblieben war. Böse Zungen erzählen nun, der Segen, der ihrer Ehe versagt war, sei etwas verspätet im Wittwenstande nachgekommen, und dieser Umstand gestatte ihr in diesem Jahre die gewohnte Badereise nicht. Eine hohe Person, die hiervon unterhalten wurde, machte die Bemerkung: „Es ist also das erste Mal, daß sie unglücklich gespielt hat."

* **Hubertusburg**, 11. Juli. Der König Johann besuchte auf seiner Reise heute das hiesige Landesgefängniß. Bei der Besichtigung desselben bewilligte der König dem in Folge seines Duells (Tödtung des Studiosus v. Gablenz) hier gefangen sitzenden Studiosus Großmann (aus Preußen gebürtig) einen Strafnachlaß von $2^1/_2$ Jahren, so daß Großmann (der zu $3^1/_2$ Jahren Gefängniß verurtheilt war) alsbald von hier entlassen werden wird.

* **Naiv.** In der Pfarrgemeinde St. Stephan bei Stainz ist ein Grundbesitzer gestorben, dessen Vulgarname „Herrgott" war. Bei einem Versehgange ins Gebirge besuchte der Kaplan von St. Stephan auch eine alte Bäuerin, welche schon mehrere Jahre bettlägerig war. Nachdem er ihr eine zeitlang religiösen Trost gespendet, fragte sie den Kaplan, was es denn Neues giebt? „Nun," erwiderte der Kaplan, „ich weiß sonst nichts, als daß der Herrgott (er meinte den Grundbesitzer) gestorben ist." — „Jesus Maria", rief die Bäuerin, „ist unser Herrgott auch gestorben! Sehens, Hochwürden, wir in unserem Winkel auf dem Gebirge erfahren gar nichts, was auf der Welt vorgeht. Was s' eppa für an Heiligen jetzt zum Herrgott machen werden? Wenn's nur so g'scheit wären und den heiligen Leonhardi zum Herrgott machteten. Der verstünde doch vom Vieh auch etwas." So erzählt die Grazer „Tagespost".

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Neues Preußenlied.

Wenn der Franzmann den Krieg vom Zaune bricht,
So zagen die tapferen Preußen nicht;
Sie gaben ja manchem Feinde schon
In der Schlacht eine blutige Lektion.
Wenn's den Franzmann gelüstet nach dem Rhein
Und seinem goldperlenden edlen Wein,
So laß' er sich nur den Durst vergehn,
Da muthige Preußen dort Wache stehn.
Wenn der Franzmann hofft auf deutschen Verrath
Bei dem Raubzug, den er im Sinne hat,
So wird ihm Brüder das deutsche Land,
Daß Verrath hier geächtet mit Schmach und Schand.
Wenn der Franzmann thut einen feindlichen Schuß,
So soll ihm werden ein deutscher Gruß,
Und deutschen Händedruck soll er sehn,
Daß ihm Sehen und Hören darob vergehn.
Wenn der Franzmann mit sammt Napoleon
Erniedrigen will deine Königskron,
O König Wilhelm! dann zahl' ihnen aus
Und schick' sie mit preußischer Münze nach Haus.
Lenker der Schlachten, allmächtiger Gott,
Wehre Du gnädig des Krieges Noth;
Doch will der Störenfried blutigen Krieg,
Dann sei Du mit uns und hilf uns zum Sieg!

Dr. — Breslau.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Rittergutsbesitzer **Julius Reißiger** gehörige Rittergut **Dziadkowo**, das mit einer Gesammtfläche von $2638_{,55}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Reinertrage von $867_{,86}$ Thlr. zur Grundsteuer und einem Nutzungswerthe von 166 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll in nothwendiger Subhastation

am 16. September 1870,
Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft, und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 20. September 1870,
Vormittags $9^1/_2$ Uhr,

verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen etwanige besondere Bedingungen können im Bureau III eingesehen werden.

Gleichzeitig werden alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Gnesen, den 10. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Schmauch

Der wegen wiederholter Wechselfälschung von hier aus verfolgte und flüchtig gewordene Rittergutsbesitzer **Joseph v. Czapski** aus **Sumowo**, hiesigen Kreises, soll schleunigst zur Haft gebracht werden.

Es wird ersucht, auf den p. **Joseph v. Czapski** zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle festzunehmen und mittels sicheren Transports an die unterzeichnete Behörde abzuliefern.

Signalement: ungefähr 45 bis 55 Jahre alt, mittelgroß, von untersetzter Natur und auffallend gesunder Gesichtsfarbe, Haarwuchs spärlich, Bart: Schnurrbart und kleiner Kinnbart. Bei seiner Flucht trug der p. **v. Czapski** einen Regenmantel.

Strasburg i. Pr., den 6 Juli 1870.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Die Stelle des Translateurs beim hiesigen Landraths-Amte soll neu besetzt werden. Neben vollständiger Kenntniß der polnischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift ist längere Beschäftigung im Administrationsdienst und darin erlangte, gute Befähigung unbedingtes Erforderniß, um für den Anzustellenden den demnächstigen Uebergang in andern, amtliche Stellungen zu ermöglichen. Gehalt 250 Thlr. jährlich und mit dem Aufrücken in der Anciennität steigend. Frankirte Meldungen können unter Einsendung von Attesten und eines Lebenslaufs bis zum 1. k. M. bei mir angebracht werden.

Kosten, den 15 Juli 1870.

Königlicher Landrath.
Delsa.

Bekanntmachung.

Die Eigenthümer nachstehender im hiesigen Gericht verwahrten Gelder oder deren Erben werden benachrichtigt, daß falls diese Gelder nicht binnen 4 Wochen abgefordert werden, dieselbe an die Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse zu Berlin werden abgesandt werden.

a) Nachlaß des im Lazarethe zu Koblenz am 19. Juni 1866 verstorbenen Musketiers **Wojciech Niewiadomy** mit 1 Thlr 12 Sgr. 6 Pf. in der **Wojciech Niewiadomy**'schen Nachlaß-Masse,

b) Nachlaß des zu Mainz am 11. Dezember 1866 verstorbenen Musketiers **August Lange** aus Neudorf podgórne mit Thlr. 22 Sgr. in der **August Lange**-schen Nachlaß-Sache,

c) Erbtheilsforderung am 22. Januar 1845 geborenen **Ignatz Marcinkowski**, eines Sohnes des zu Bergyn am 8. November 1846 verstorbenen **Wojciech Marcinkowski** im Betrage von 7 Thlr 17 Sgr. 5 Pf. in der **Wojciech Marcinkowski**'schen Pupillen-Masse,

d) Erbtheilsforderung der **Marianna Bąkiewicz** verehelichten **Lorenz**, nach den **Franz Bąkiewicz**'schen Eheleuten mit 11 Thlr. 22 Sgr. in der **Marianna Lorenz**'schen Abwesenheits-Kuratel-Masse,

e) Erbtheilsforderung der unverehelichten **Marianna Bąkiewicz** und der unverehelichten **Apollonia Bąkiewicz** nach den **Franz** und **Catharina Bąkiewicz**'schen Eheleuten von je 12 Thlr. zusammen 24 Thlr. in der **Marianna Bąkiewicz**'schen Pupillen-Masse,

f) Erbtheilsforderung des **Joseph Jankowski** aus Neustadt a/W mit 3 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf. in der **Joseph Jankowski**'schen Pupillen-Masse.

Wreschen den 4 Juli 1870.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist unter No. 1192 die Firma **J. T. Plewkiewicz** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Thadäus Plewkiewicz** daselbst zufolge Verfügung vom 8. Juli d. Jahres heute eingetragen.

Posen, den 9. Juli 1870.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

(Beilage.)

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Trzemeszno,
Erste Abtheilung,
den 13. Juli 1870, Nachmittags 5 Uhr.

Ueber das Vermögen der Kaufmannswittwe **E. Przyjemski** zu **Trzemeszno** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 5. Juli 1870 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kämmerer **Winnicki** von hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 27. Juli 1870,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **Kantelberg,** im Terminszimmer des Gefängnißgebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

25. August c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

25. August c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 13. Sept. 1870,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **Kantelberg,** im Terminszimmer des Gefängnißgebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Reymann, v. Zoltowski, Reintzsch** und Dr. **Maier** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Trzemeszno, den 13. Juli 1870.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Auf dem Bahnhofe zu Samter soll der mit Nr. II. bezeichnete, circa 30 □R. große Lagerplatz im Wege der öffentlichen Submission zur Ablagerung von Steinkohlen, Holz, Kalk, Ziegeln oder dergleichen Rohprodukten auf unbestimmte Zeit vom 1. October d. J. ab anderweit vermiethet werden. Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin auf

Montag den 8. August c.
Mittags 12 Uhr

auf dem Bahnhofe zu Samter anberaumt, bis zu welchem mir Offerten nach Maßgabe der in meinem Büreau und bei dem Stations-Vorstande **Samter** zur Einsicht ausliegenden Vermiethungsbedingungen eingereicht werden können.

Breslau, den 12. Juli 1870.

Der Königliche Ober-Güter-Verwalter.
gez. **Ottmann.**

Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts werde ich am **Montage den 18. Juli, Vormittags von 9 Uhr ab, im Auktionslokale, Magazinstraße Nr. 1,** verschiedene **Möbel** als: **Sopha, Tische, Stühle, Kleiderschränke, Spiegel** rc., **Haus-** und **Küchengeräthe,** sowie **Betten, Wäsche** und **Kleidungsstücke** meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
Königl. Auktions-Commissarius

In einer Stadt in der Provinz Posen mit ca. 3000 Einwohner ist ein **Haus,** in welchem seit länger als 20 Jahren ein Schankgeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, unter sehr vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Offerten beliebe man unter ***M. # 1.*** in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Ein **Bauerngrundstück** mit der Ernte, unweit Posen, ist billig zu verkaufen.

Näheres bei ***Wolff Holz*** in Posen, Wasserstraße.

Ein Gasthof

in einem großen Dorfe an einer frequenten Chaussee belegen, wird sofort zu pachten gesucht. Offerten nimmt entgegen Hr. **Carl Gorn,** Posen, Breslauerstr. No. 35, 3 Treppen.

Bekanntmachung

Nach Anordnung der Königlichen Regierung des Innern hierselbst soll jetzt mit der Vorbereitung der Ersatz Wahl eines Abgeordneten für den Reichstag des norddeutschen Bundes in hiesiger Stadt in Stelle des Grafen **Dzialynski,** dessen Wahl für ungültig erklärt worden ist, unverzüglich vorgegangen werden. Deshalb werden die für den Zweck dieser Ersatz Wahl aufgestellten Wählerlisten gemäß § 10 des Gesetzes vom 15. October 1866 und des Reglements vom 1. Juli 1867

vom 18. d. M. ab

acht Tage lang in unserem Sekretariat auf dem Rathhause im zweiten Stockwerke zur Einsicht offen liegen.

Unter Hinweisung auf § 3 des Gesetzes vom 15. Oktober 1866 wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß, wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, dies innerhalb jener acht Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzuzeigen und die Beweismittel für seine Behauptungen beizubringen hat.

Nach 6 Uhr Abends des 26. d. M. werden keine Reklamationen mehr angenommen.

Posen, den 15. Juli 1870.

Der Magistrat.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Posen,
den 14. Juli 1870, Vormittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Julian Affeltowicz** zu Posen ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 14. Januar 1870 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Hugo Gerstel** zu Posen bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 4. August c.
Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichtsrath **Gaebler** im Gerichtszimmer Nr. 13 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters event. eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum

10 August c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

24. August c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals auf

den 17. September c.
Vormittags 9 Uhr

vor dem Kommissar Hrn. Kreisgerichtsrath **Gaebler** im Gerichtszimmer No. 13 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe **Giersch** u. **Tschuschke** und der Rechtsanwalt **Mehring** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Ein in frequentester Gegend Posens belegenes

Barbiergeschäft

mit guter, fester und laufender Kundschaft ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Offerten unter **W. Z.** nimmt die Zeitungs-Expedition von ***Kaufmann & Palme*** in Posen entgegen.

Ein größeres

Schankgeschäft

wird von einem Destillateur sofort zu pachten gesucht. Offerten beliebe man unter **C. # 1870** in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Eine erstrittene Forderung in Höhe von 28 Thaler auf den in Posen auf der Vorstadt Ostrowek wohnhaften Fleischermeister ***Melchior Borkowski*** bin ich Willens zu verkaufen. Das Nähere hierüber beim Gastwirth Kantorowicz in Posen zu erfragen

Anton v. Popowski.

Unter günstigen Bedingungen sind **Kapitalien** auf Hypotheken gleich hinter der Landschaft zu placiren durch

J. Stefański & Co.
Posen.

Obwieszczenie.

W skutek rozporządzenia król. Rejencyi prace przedwstępne do wyboru deputowanego tutejszego miasta na sejm związku północno-niemieckiego w miejscu hrab. ***Działyńskiego,*** którego wybór potwierdzonym nie został, niezwłocznie wykonane być mają. Stósownie do § 10. prawa z dnia 15. Października 1866. i regulaminu z dnia 1. Lipca 1867. wyłożone więc będą listy wyborcze na cel ten ułożone przez dni ośm

od dnia 18. m. b.,
z rana od godziny 8.

począwszy, w sekretariacie naszym na ratuszu na drugiem piętrze, do przejrzenia.

Podajemy to, z odwołaniem się na § 3. prawa z dnia 15. Października 1866. do publicznéj wiadomości, nadmieniając, że ktoby listy rzeczone uznał za nierzetelne lub niedokładne, winien nam donieść o tém przy załączeniu dowodów zdanie jego popierających, na piśmie lub do protokółu, w przeciągu oznaczonych powyżéj dni ośmiu.

Po godz. 6. wieczorem dnia 26. m. b. reklamacye przyjmowane już nie będą.

Poznań, dnia 15. Lipca 1870.

Magistrat.

Fonds und gute Hypotheken

werden zu solidem Zinsfuß lombardirt und placirt durch

Hermann Fromm,
Gr. Ritterstraße 9.

Wir bringen hierdurch auf Grund des § 33 des Statuts zur Kenntniß, daß der Zinssatz für zu diskontirende Wechsel rc. bis auf Weiteres auf 8% und resp. 10% erhöht worden ist.

Vorschuß-Verein zu Posen
eingetragene Genossenschaft.
G. Berger. Hugo Gerstel.
J. Pfitzmann.

Hotel „Deutsches Haus" in Danzig

(am Holzmarkt belegen, im Mittelpunkt der Stadt)

Der Neuzeit entsprechend, fein und bequem eingerichtet, empfiehlt sich einem hochgeehrten reisenden Publikum bei prompter, reeller und billiger Bedienung ganz ergebenst.

Hochachtungsvoll
T. J. Selonke.

Im Französischen sowie im Lateinischen unterrichtet F. G. Schultze, Schulstr. 9. Part.

Nach 37jähriger Thätigkeit im Ressort der königl. Auseinandersetzungs-Behörde, bin ich aus dem Staatsdienste als Special-Commissarius getreten. Dies allen Denen zur Nachricht, die von der mir angeeigneten Wissenschaft Gebrauch machen wollen, und zwar:

1) zur Vertretung und Abwartung der Termine rc. in Auseinandersetzungs- und Ablösungs-Sachen,
2) bei Guts-Taxen, Pachtungen und Administrationen,
3) bei wirthschaftlichen Einrichtungen und Eintheilungen, mit Rücksicht auf die Qualität des Bodens, der örtlichen Verhältnisse auf Viehzucht, Fabrikanstalten und der darauf zu basirenden Fruchtfolge und
4) technische Gutachten über landwirthschaftliche Gegenstände, Ent- und Bewässerungen.

Rogasen, den 2. Juli 1870.

Hancke,
königl. Deconomie-Commissarius.

Wasserleitungen

von eisernen, hölzernen und glasirten Thonröhren. Alle Arten **Brunnenbauten, artesische Brunnen, Saug-** und **Druckwerke,** sowie auch **Bohrungen** nach **Thon** und **Kohle,** werden gut und billig ausgeführt von

A. Vollhase,
Brunnenbaumeister,
Posen, Jesuiten- u. Ziegenstr.-Ecke Nr. 3.

Geschäftsverlegung.

Mein bisher Schulstr. Nr. 11 gelegenes

Kolonialwaaren-Geschäft

befindet sich jetzt **Markt 83,** unweit der Schloßstraße.

Dem ferneren Wohlwollen seiner geschätzten Gönner empfiehlt dasselbe

Max Baer,
Markt 83.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin,** jetzt: Louisenstraße 45. — **Bereits über Hundert geheilt.**

Preußische Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

versichert

gegen **Kriegsgefahren** Offiziere, Soldaten deutscher Armeen.

Näheres bei der General-Agentur Posen,
Sapiehaplatz 1.

B. Heimann.

Theaterschule zu Chemnitz.

Mit dem 1. Juli beginnt der **erste Cursus** meiner neu errichteten **Theaterschule,** deren Zweck, die Ausbildung junger Talente, die sich der Bühne widmen wollen.

Der Unterricht erstreckt sich über Oper und vecitirendes Drama im weitesten Sinne. Als Lehrer fungiren für Schauspiel Herr **H. Reinhardt,** bisher Professor am Conservatorium in Cöln und Ober-Regisseur ebendaselbst, und Herr **W. Fuchs,** für Oper: Director **Bruno Langen,** Herr Opernsänger **Albert Thoss,** Herr Kapellmeister **Rudolph Schöneck,** und glaube ich strebsamen jungen Kräften in meinem Institut Gelegenheit zu bieten, rasch vorwärts zu schreiten und namentlich **Theorie** und **Praxis** richtig vereint zu finden. Die Statuten werden auf Verlangen gratis zugesandt.

Bruno Langer,
Director des Stadt- und Thalia-Theaters.

Mein **Weißwaaren-** und **Seidenband-Geschäft** habe ich von Markt 59 nach

Markt- u. Neuestraßen-Ecke 70,

im Hause des Herrn Ertel

verlegt, was ich einem geehrten Publikum hier und Umgegend ganz ergebenst anzeige.

C. Aronsohn.

Mein neu eingerichtetes

Kohlen-Engros- und Detail-Geschäft,

Fischerei Nr. 24,

empfehle zur geneigten Beachtung. Vorzügliche Kohlen und streng reelles Maaß sind Grundprinzipien desselben.

Posen, Fischerei Nr. 24.

Hugo Terpitz.

Mein **am Markt Nr. 83** aufs [illegible] eingerichtetes

Wein- und Bierlokal

empfehle ich einem geehrten Publikum ganz ergebenst.

Max Baer,
Markt Nr. 83.

Auktion von Nutzhölzern.

Dienstag den 19. Juli a. c., Nachmittags 2 Uhr,

werde ich im Auftrage des Herrn Rechtsanwalt Joël von hier für fremde Rechnung auf der Weichsel am Katharinenberge bei Schulitz lagernde:

circa 2330 Stück kieferne Rundhölzer

an Ort und Stelle in öffentlicher Auktion an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Die Hölzer haben durchschnittlich über 40 Fuß Länge und einen Kubikinhalt von circa 40 Kubikfuß; Reflektanten können dieselben vorher besichtigen und haben sich dieserhalb an den Aufseher Leydemann zu wenden.

Das Vermessungsregister befindet sich in den Händen des Herrn Rechtsanwalt Joël hierselbst.

Bromberg, den 11. Juli 1870.

Maladinsky,
Auktions-Kommissarius. (a. 214.)

Wollauktion in Hamburg.

Am **21. Juli** soll in Hamburg eine Auktion stattfinden

von ca. 2200 Ballen **Kapwolle**
und ca. 300 Ballen **Honolulu-Wolle,**

welche direkt von den Produktionsländern anhero gebracht sind.

Kataloge und alle gewünschten Auskünfte ertheilt der mit dem Verkauf beauftragte Makler

F. A. Thoma,
36, Neuerwall, **Hamburg.**

Zuchtvieh-Verkauf.

Das Dominium **Theresienstein** bei **Krotoschin** verkauft:

Southdown-Böcke,
Englische Schweine,
sprungfähige Bullen und tragende Kalben, Holländer und Oldenburger Abkunft.

Holzverkauf.

Das Dominium **Lubosz** bei Pinne verkauft Brennhölzer, sowie geringere, nicht ausgearbeitete Nutzhölzer vom 20. d. Mts. an nur an jedem Mittwoch, und zwar haben die Käufer sich von Vormittags 8 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr bei dem Forstverwalter auf dem Hofe Lubosz zu melden, bei der dortigen Kass zu zahlen, bevor die Hölzer im Walde verabfolgt werden

Dom. **Lubosz** den 11. Juli 1870.

Die Forstverwaltung.

Thönerne glasirte **Brükken-** resp. **Durchlaß-Röhren** aus der Starołęka'schen Fabrik, wie auch direkt **aus England** bezogene offerire billigst

A. Krzyżanowski,
in Posen.

Ausverkauf
der
Kórniker Orangerie

findet täglich statt in d. Gräflich **Działyński**schen Palais zu Posen und zu Kórnik.

Dominium Kórnik.

Stoppel- oder **Wasserrübensaamen,** lange französische, à Pfo. 9 Sgr. offerirt di Saamenhandlung **Heinrich Auerbach,** Breite- u. Gerberstr.-Ecke 14.



Durchgerittene militärfreie **Reitpferde** stehen zum Verkauf bei **Krain,** Langestr 7.

Magere Schafe

zum Fettwerden verkauft ***Burghardt-Górtatowo*** bei Schwersens.

Tag- u. Nacht-hemden

in Leinen und Shirting, gut sitzend, unter Garantie solider Waare und Arbeit empfiehlt

F. W. Mewes,
Markt 67.
Wäschefabrik u. Leinenlager.

Reise-Decken,
Reise-Plaids,
Schlaf-Decken,
Stepp-Decken,
Regen-Mäntel,
Regenschirme.

Posen, **Markt 63.**

Robert Schmidt
(vorm. Anton Schmidt.)

Michaelis Neustaedters Ausverkauf,

Alten Markt Nr. 44, vis-à-vis dem Rathhaus-Eingange, Ecke der Büttelstraße, empfiehlt wegen der in nächster Zeit stattfindenden gänzlichen Aufgabe seines Geschäfts sein noch reichhaltig assortirtes **Schnitt-** und **Leinwandlager,** insbesondere die so beliebten wollenen **Schlafdecken** zu äußerst auffallend billigen Preisen.

Zur Mobilmachung

werden **Uniformen** prompt angefertigt bei

W. Tunmann,
Markt Nr. 55, erste Etage.

Eine große Auswahl in weißen **Bettdecken,** gestickten **Streifen** u. **Einsätzen, Zwirnhandschuhen** und **Strümpfen** in allen Größen, bunten **Blousen,** à 10 Sgr., **Gesundheitsjacken** u. **Beinkleidern, Tülldecken, weißen Mull, Shlipsen, Schleiern, Besätzen** und **Knöpfen,** wie auch franz. **Halb-Sammetbänder** in Schwarz empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Benno Grätz,
Nasse Gasse 4.

Schirme

werden überzogen und reparirt bei ***Dalleibaum,*** Schirmfabrikant, Neuestraße 5, 2. Tr.

Dinas-Bricks.

Diese feuerfesten Steine, welche zu den Oefen, **worin nach Martins Verfahren Gußstahl bereitet wird,** sich ausschließlich eignen, sowie auch zu **Schweißöfen** in Walzwerken, **Oefen in Sodafabriken und in Kupferhütten,** vortheilhaft Verwendung finden, sind durch mich, ab **England** sowohl wie ab Lager **Duisburg** zu beziehen.

Ernst Schmidt in Essen,
alleiniger Vertreter der feuerfesten Steinfabrik der Dinas-Bricks von Herrn
J. B. Jenkins in Swansea,
für Deutschland, Oesterreich, die Schweiz und Belgien

Jacken in Seide, Wolle und Vigogne, Unterbeinkleider und Socken, Hemden und Taschentücher

empfiehlt **in größter Auswahl**

A. Birner,
Alten Markt 68.

Zur Mobilmachung!

Uniformen jeder Waffengattung

werden auf das Schnellste und Prompteste geliefert von den

Vereinigten Schneider-Meistern
Fr. Wille & Comp.,
Wilhelmsstraße 10.

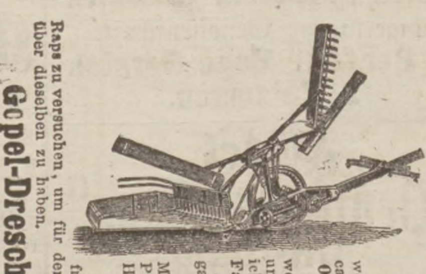
Pferderechen

halte ich in gangbaren Breiten stets auf Lager, und als eine sehr nützliche Hülfe bei den Erndearbeiten empfohlen.

Mähmaschinen.

Samuelson Princip durchweg in Schmiedeeisen, somit ca. 250 Pfund leichter als Originalmaschine, garantirt stark und dauerhaft, mit wesentlichen Vereinfachungen und Verbesserungen, empfehle ich als einen Artikel meiner Fabrik, dem ich besondere Aufmerksamkeit zuwende, ganz besonders.

Wie ich alle Reflectanten Maschinen unentgeldlich auf Probe gebe, so bitte ich die Herren Landwirthe ganz besonders, diese Maschinen thunlichst vielfach, recht frühzeitig im Grünfutter und Raps zu versuchen, um für den Herbst ein sicheres Urtheil über dieselben zu haben.



Göpel-Dreschmaschinen.

Diese Maschinen liefere ich seit 5 Jahren mit **Patent-Trommel** und finde darin in jedem Jahre steigende Nachfrage, da dieselben garantirt arbeiten, **leicht, rein** und ohne jeden Körnerbruch.

Jedem Reflectanten stelle ich auf Wunsch diese Maschine auf, und nehme dieselbe, ohne Entschädigung zu beanspruchen, zurück, wenn ihre Leistungen von der anderen Maschinen unter gleichen Verhältnissen übertroffen werden.

Sämmtliche Maschinen gebe auf Probe.

Halle a. d. S.

Alw. Taatz,
Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Zur bevorstehenden Ernte empfehlen wir unsere

Pferdedreschmaschinen u. Göpel

sowie Getreidereinigungsmaschinen von bekannter vorzüglicher Konstruktion und solider Arbeit und bitten gleichzeitig unsere geehrten Kunden, reparaturbedürftige alte Maschinen uns recht frühzeitig zuzusenden, da die Anhäufung dieser Arbeiten später die prompte Lieferung verhindern würde

Elbing, den 1. Juli 1870.

G. Hambruch Vollbaum & Co.

Woylachs
Pferdedecken
Chabracken
Schlafdecken
Futtersäcke
Getreidesäcke

empfiehlt in reichster Auswahl

S. Kantorowicz,
65. Markt 65.
(Leinen- u. Teppich-Lager)
Wäsche-Fabrik.

Ein Posten
Serge de berrys

in schwarz, grau und braun ist wegen Aufgabe dieses Artikels unter Fabrikpreisen zu verkaufen.

Salomon Masur,
Wronkerstraße 24.

Für Damen

liefern einen eleganten, äußerst praktischen neuerfundenen **Garnknaulhalter,** bequem in der Tasche zu tragen à St. 20 Sgr. die Erfinder und Fabrikanten

Ferdinand Blind's Nachfolger, Dresden.

Agenten werden gesucht.

Ausverkauf.

Wegen Local-Veränderung verkaufe sämmtliche Artikel zu bedeutend herabgesetzten aber festen Preisen

Die Leinen Tischzeug-Handlung und Wäsche-Fabrik

Wronker-str. 24 **Salomon Masur** Wronker-str. 24.

Prämiirte
Buttermaschinen

auf der Kostener Ausstellung bei saubester Ausführung empfiehlt

Leon Sokolowski,
Böttichermeister,
7 Sapiea-Platz 7.

Hunyadi János,
Ofener Bittersalzquelle,

sowie sämmtliche Brunnen sind stets in frischester Füllung und zu billigsten Preisen vorräthig in **der rothen Apotheke,** ebenso sämmtliche Badesalze.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika)

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT-COMPAGNIE, LONDON.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Hâvre 1868.
Das grosse Ehrendiplom — die höchste Auszeichnung — Amsterdam 1869.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd.-Topf	1/2 engl. Pfd.-Topf	1/4 engl. Pfd.-Topf	1/8 engl. Pfd.-Topf
à Thlr. 3. 5 Sgr.	à Thlr. 1. 20 Sgr.	à Thlr. — 27 1/2 Sgr.	à Thlr. — 15 Sgr.

J. v. Liebig — **Nur echt, wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt.** — [Unterschrift] DELEGATE.

Engros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft

Herrn **Alphons Peltesohn, Posen,**

Die nachstehenden Wiederverkäufer führen ausschliesslich diese Waare und ist das Publicum bei denselben sicher, nicht getäuscht zu werden.

W. F. Meyer & Co., Apotheker ***Elsner, Gebr. Andersch,*** Apotheker ***Dr. Mankiewicz, J. N. Leitgeber,*** Apotheker ***G. Brandenburg, A. Cichowicz.***

Die Herren Militairs

erlaube ich mir auf vorstehende Annonce ergebenst aufmerksam zu machen.

Nur bei obigen Herren Depositairen ist Liebigs Fleisch-Extrakt echt zu haben.

Aufträge auf **größere Quantitäten** wie auf Büchsen von 5 und 10 Pfund nehme entgegen.

Alphons Peltesohn,
Korrespondent der Liebigs Fleisch-Extrakt-Kompagnie, London.

Für die Herren Militairs.
Echt Liebigs Fleisch-Extrakt

empfehlen in 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Pfundtöpfen

W. F. Meyer & Co.

Pharmaceutisch industrielles Etablissement des

Jos. Fürst, Apotheker

„zum weißen Engel" in Prag, Poricer Straße Nr. 1071-II. empfiehlt

den medizinischen flüssigen

Eisenzucker

Derselbe wird mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet bei **Blutarmut, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, nervösen Leiden Frauenkrankheiten, der englischen Krankheit, beginnender Tuberculose, Gicht und Rheumatismus, Geschlechtsschwäche,** als Nachkur bei Syphilis, kurz bei allen jenen Krankheiten, deren Heilung auf **Stärkung des Blutes und Verbesserung der Säfte** beruht.

1 Flasche 25 Sgr. 1/2 Flasche 12 1/2 Sgr.

Gastrophan

seit 20 Jahren bestbewährtes, ein von der Prager medizinischen Fakultät geprüftes, und von derselben anempfohlenes Magenheilmittel zur Beförderung der Verdauung und Hebung des Appetites.

1 Flacon 15 Sgr.

Kral's echter Carolinenthaler Davidsthee

gegen **Brustkatarrhe und Husten,** durch deren Behebung einer weiteren Erkrankung der Lunge insbesondere der Lungensucht vorgebeugt wird. 1 Päckchen 4 Sgr.

Eisencerat

heilt alle **Frostbeulen**
binnen 8 Tagen.
1 Schachtel 8 Sgr.

Flüssige
Eisenseife

vorzügliches, bisher unübertroffenes Mittel bei Zahnweh, Zahngeschwulst, Verwundungen, Verbrennungen, Quetschungen, Schweißfüßen, äußerlichen Hautkrankheiten, scrophulösen Geschwüren.

1 Flacon 20 Sgr. 1/2 Flacon 10 Sgr.

! Vor Mißgriffen wird gewarnt!

Generaldepot für ganz Deutschland
befindet sich in
Carlsruhe bei **Theodor Brugier,**
Waldstraße Nr. 10.

In **Posen** bei **R. Czarnikow,**
Schuhmacherstraße 6.

Die täglich einlaufenden Dankschreiben sind wohl Zeugniß genug für die außerordentliche Wirkung des Timpe'schen Kraftgries.

Senden Sie mir gef. umgehend wieder von dem Timpe'schen Kraftgries aber diesmal für 3 Thaler, **da sich mein Kind seit dem Gebrauche dieser Nahrung seit 14 Tagen sichtlich erholt hat.** Ergebenst Landräthin von Klützow geb. Fregin von Zedlitz-Neukirch al. Krausendorf.

Ew. Wohlgeboren bitte ich mir umgehend 10 Paket von Ihrem Kraftgries, der **meiner Kleinen sehr gut bekommen ist, zu schicken** 2c.. Wittenberg, den 9. Juni 1869. Freifrau von und zu Gilsa geb. von Krosigk.

à Paket 8 u. 4 Sgr. nur allein echt zu haben in **Posen** bei ***A. Cichowicz.***

Eine Wohnung Büttelstr. im 2 Stock, bestehend aus 2 Stuben, großer Küche u. Hausflur ist vom 1. Oktbr. d. J. zu vermiethen. Näh. Markt- und Büttelstr.-Ecke 44 2 Trep. hoch von 9 bis 2 Uhr Mittags.

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Speisekammer und Corridor, ist vom 1. Oktober **Berlinerstr. 19** zu vermiethen.

Halbdorfstr. 2, 1 Etage, ein möbl. Vorderzimmer billig zu vermiethen.

Um Ratten und Mäuse, selbst wenn solche noch so massenhaft vorhanden sind, sofort spurlos zu vertilgen, offerire ich meine giftfreien Präparate in Schachteln zum Preise von 15 Sgr., welche den in dieser Beziehung so oft und derb getriebenen Prellereien jetzt nunmehr „für immer“ ein gewisses Ziel setzen.

E. Sonntagh.

Arkanist und Chemiker in Weichselmünde

NB. Alleiniges Depot für **Posen** und Umgegend bei

Herrmann Moegelin,
Bergstraße Nr. 9.

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit, daß die Chocoladenfabrik von **Franz Stollwerck & Söhne** in **Köln** sich für die Reinheit ihrer Waaren verbürgt und ihre Fabrikation unter **sanitätspolizeiliche** Kontrole gestellt hat, daß die zur Verwendung kommenden Rohmaterialien und Ingredienzien sowie auch die fertige Waare analysirt werden und dadurch dem Consumenten eine reine Chocolade d. h. pure Cacao und Zucker garantirt wird.

Köln, 1. September 1869.

Dr. Herm. Bohl,
Königl. Regierungskommissar und vereidigter Chemiker.

Obige mit Recht empfehlenswerthen Chocoladen sind stets vorräthig in **Posen** bei **A. Cichowicz** und bei **L. Kletschoff,** in **Gniewkowo** bei **J. Friedenthal,** in **Moschin** bei **J. Silberstein**, in **Samter** bei **J. J. Krüger,** in **Schroda** bei **Fischel Baum.**

Frische Danziger Speckflundern empfing

A. Cichowicz.

Noch immer steigen die feineren Tabake, es werden demzufolge auch die Cigarren in nächster Zeit bedeutend theuerer; wir machen deshalb unsere werthen Kunden darauf aufmerksam, um den Bedarf noch rechtzeitig decken zu können. Unsere beliebten Sorten: **ff. Blitar Yara Castanon** à Thlr. 14; **Superfeine Manilla Cuba** à Thlr. 16; **Hochfeine Blitar Havanna Tip. Top.** à Thlr. 18; **Hochfeine Blitar Havanna Kronen-Regalia** à Thlr. 20; **Hochfeine Havanna Domingo La Preciosa** à Thlr. 24; sowie **Hochfeine Havanna Seedleaf Flor Cavannas** à Thaler 28 pro 1000 Stück, sind von feinster Qualität, **Brand,** schönster **elegantester** Arbeit und den jetzig hohen Tabakspreisen angemessen mindestens 30–40 % billiger, so daß wir diese allen Herren Rauchern bestens empfehlen können, da diese feinen Qualitäten nicht gleich wieder so billig zu kaufen sind. Originalkisten à 250 Stück pro Sorte versenden **franko,** bitten aber uns unbekannte Abnehmer, den Betrag der Bestellung beizufügen oder Postnachnahme zu gestatten.

Gleichzeitig empfehlen Händlern und Rauchern unsere echt türkischen Cigaretten eigener Fabrik zu außergewöhnlich billigen Preisen. Wir verwenden zur Fabrikation nur geruchlose Papierhülsen und reine türkische Tabake, können deshalb unsere Cigaretten allen Rauchern als höchst aromatisches und billiges Rauchmaterial empfehlen. Die beliebtesten Sorten sind **Nr. 3 Non plus ultra à Thlr. 12. Nr. 8 Samson fort à Thlr. 8. Nr. 6 Militaires très fort à Thlr. 6. Nr. 12 Turc doux à Thlr. 4 pro 1000. Außerdem haben feinste türkische Tabake zu Thlr. 1 – 2. – 3 – pro Pfund.** Auch von Cigaretten sende Probe-Carton à 250 Stück pro Sorte franco gegen Nachnahme oder Sendung des Betrages

Friedrich & Co.,
Cigarren-Fabrik. Leipzig.

Am 2. August
beginnt die zweite Klasse
Königl. Preuss.
142. Staats-Lotterie.

Hierzu verkauft und versendet Loose:

1/1	1/2	1/4	1/8
38 Thlr.	19 Thlr.	9½ Thlr.	4⅚ Thlr.

1/16	1/32	1/64
2½ Thlr.	1⅓ Thlr.	20 Sgr.

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuss oder Einsendung des Betrages

Staatseffectenhandlung Max Meyer.
Berlin, Leipzigerstrasse 94.



Nach **Tasmanien, Australien,**

befördern am **20. September** Passagiere mit theilweiser Unterstützung der Regierung und ertheilen nähere Auskunft

Louis Knorr & Co.,
Hamburg.

Wilhelmsplatz 4 im Hinterhause ist ein möbl. elegantes Zimmer nebst Entree vom 1. August cr. ab zu vermiethen.

Kanonenpl. 8., 3. Tr., ist eine möbl. Stube sofort zu vermiethen.

Logis für 1 oder 2 Herren zu vermiethen **Gartenstr. 1/2** im Hofe rechts part.



aus den vorzüglichsten Kräutern, welche ehemals von dem Königl. Preuß. Leibarzt Geheimrath Professor **Dr. Hufeland** in Berlin verordnet worden sind. Von der höchsten Wirksamkeit bei **Hämorrhoiden, Magen- und Unterleibsleiden** aller Art, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit u. s. w. und seit vielen Jahren mit dem größten Erfolge dagegen gebraucht. Geprüft und attestirt von Aerzten, Chemikern, wissenschaftlichen Sachverständigen und vielen Geheilten.

Preis pro Fl. 20 Sgr.

General-Depot bei
H. Fiedler, Breslau, Zwingerstr. 7.

Niederlage für Posen bei **Krug & Fabricius, Lissa** bei **S. A. Scholtz, Grätz** bei **E. Boehme.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Hammonia,	**Mittwoch,**	**20. Juli.**	Morgens.	**Silesia**	**Mittwoch,**	**10. Aug.**	Morgens.
Allemannia,	**do.**	**27. Juli.**		**Thuringia,**	**do.**	**17. Aug.**	
Holsatia,	**do.**	**3. Aug.**		**Westphalia,**	**do.**	**24. Aug.**	

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. **165,** Zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55.**

Fracht Pfd. St. 2. — pro 40 Hamb. Kubikfuß mit 15 % Primage, für ordinaire Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **3** Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff“,**

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,

sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Passage-Verträge für vorstehende Schiffe bevollmächtigten und konzessionirten Auswanderungs-Unternehmer

L. v. Trützschler, in Berlin, Invalidenstr. 67,

und den Special-Agenten für Posen und Umgegend

L. Kletschoff, Krämerstraße 1,
Fabian Charig in Firma ***Nathan Charig.***

Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschifffahrt

von Bremen nach Newyork und Baltimore

D. **Hansa**	Mittwoch	20. Juli	nach	Newyork	via Havre
D. **Rhein**	Sonnabend	23. Juli	„	Newyork	„ Southampton
D. **Ohio**	Mittwoch	27. Juli	„	Baltimore	„ Southampton
D. **Donau**	Sonnabend	30. Juli	„	Newyork	„ Southampton
D. **Newyork**	Mittwoch	3. August	„	Newyork	„ Havre
D. **Deutschland**	Sonnabend	6. August	„	Newyork	„ Southampton
D. **Baltimore**	Mittwoch	10. August	„	Baltimore	„ Southampton
D. **Bremen**	Donnerstag	11. August	„	Newyork direkt.	
D. **Main**	Sonnabend	13. August	„	Newyork	via Southampton
D. **Hermann**	Mittwoch	17. August	„	Newyork	„ Havre
D. **Weser**	Sonnabend	20. August	„	Newyork	„ Southampton
D. **Berlin**	Mittwoch	24. August	„	Baltimore	„ Southampton

Passage-Preise nach Newyork: **Erste Kajüte 165** Thaler, zweite **Kajüte 100** Thaler. Zwischendeck **55** Thaler Preuß. Courant.

Passage-Preise nach Baltimore: **Kajüte 135** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Pr. Crt.

Fracht nach Newyork und Baltimore: Pfd. St. 2. mit 15% Primage pr. 40 Kubikfuß Bremer Maaße. Ordinäre Güter nach Uebereinkunft.

von Bremen nach Neworleans via Havre und Havana

D. **Hannover**	17. September.	D. **Frankfurt**	15. Oktober.
D. **Bremen**	1. Oktober.	D. **Köln**	29. Oktober.

Passage-Preise nach New-Orleans und Havana: **Kajüte 180** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler preuß. Courant.

Fracht nach New-Orleans und Havana: Pfd. St. 2. 10 Sh. mit 15% Primage per 40 Kubikfuß.

von Bremen nach Westindien via Southampton

Nach **Colon, Savanilla, La Guayra** und **Porto Cabello,** mit Anschlüssen via **Panama** nach allen Häfen der **Westküste Amerika's,** sowie nach **China** und **Japan.**

D. **König Wilhelm I.** 17. Oktbr. D. **Kronprinz Fr. Wilhelm** 17. Nov. D. **Graf Bismarck** 17. Decbr.

Passage-Preise nach Colon und Savanilla 1. Kajüte **300** Crt. Thlr., 2. Kajüte **200** Crt. Thlr.; nach La Guayra und Porto Cabello 1. Kajüte **325** Crt. Thlr., 2. Kajüte **215** Crt. Thlr.

Fracht nach Colon, Savanilla, La Guayra und Porto Cabello Pfd. St. 3. — und 5 % per 40 Kubikfuß Bremer Maaße, zahlbar bei der Abladung in Bremen. Unter Pfd. St. 1. und — 5 % wird kein Connoissement gezeichnet.

Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten, sowie **die Direction des Norddeutschen Lloyd.**

Bindende Kontrakte für Dampf- und Segelschiffe,
sowie nähere Auskunft ertheilt

die von der Königl. Preuß. Regierung concessionirte

Haupt-Agentur
von
Joseph Fränkel in Posen.
Comtoir: Alten Markt 89.

Zur Nachricht für Auswanderer.

Die von mir aufgenommenen Passagiere können um den Zeit und Kosten verursachenden Aufenthalt in Berlin zu sparen, von hier direkt nach Hamburg reisen.

Fabian Charig,
Markt 90 in Posen.
Agent für August Bolten in Hamburg.

Markt- und Breslauerstr.-Ecke ist **ein Laden und 2 Stuben nebst Küche** im 2. Stock vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres bei **S. Sobecki** im Bazar.

Gr. Gerberstraße 18 ist im Parterre, die Eckwohnung vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Auskunft beim Wirth daselbst oder bei Frau ***Markenstein,*** neue Posthalterei.

Berlinerstraße 14.

(**Tellus**) ist vom 1. Oktober d. J. ab ein Haus mit 15 Zimmern und Garten zu vermiethen.

St. Martin 45 part. möbl. Zimm. z. verm.

Ein möbl. Zimmer mit Kabinet ist vom 1. Juli Gr. Ritterstr. 14, 2 Tr., zu vermiethen

Ein gangbares Restaurat.-Geschäft, auch zu einem Anderen eignend, ist vom 1. Oktober c anderweitig zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. dies. Zeitung.

Ein möbl. Zimmer ist **Berlinerstr. 19,** 2. Etage zu vermiethen.

Eine große und 2 kleine Wohnungen sind vom 1. Oktober ab **Markt- und Judenstraßen-Ecke Nr. 100** zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer daselbst.

Eine **Wirthin** mit guten Attesten wünscht sofort eine Stelle, zu erfragen bei

A. Seidel, Markt 10, 4 Tr.

Im Verlage von **W. Decker & Co. (E. Röstel)** ist soeben erschienen:

Statut der Provinzial-Hülfskasse für die Provinz Posen.

Preis 2 Sgr.

Zwei tüchtige Ziegelstreicher

finden sofort lohnende Beschäftigung unter Zusicherung von Winterarbeit auf dem Dom. ***Dusznik.***

Ein junges Mädchen, welches in **Putzarbeiten** geübt, findet dauernde Beschäftigung.

A. Kickbusch,
Schloßstr. 2.

Ein junger Mann, der 13 Jahre in einem Papiergeschäft thätig gewesen und demselben 5 Jahre lang vorgestanden hat, wünscht sofort oder zum 1. Oktober ein Engagement. Offerten bitte in der Expedition dieser Zeitung unter Ziffer ***R. S.*** **Posen** abzugeben.

Ein **Hauslehrer** sucht zum 1. Oktbr. c. eine andere Stellung. Außer in den Elementarwissenschaften giebt derselbe auch Unterricht in Musik und in den Anfangsgründen im Lateinischen und Franz. Gefl. Offerten sub **T. 1901.** befördert Annocen-Expedition die von **Rudolf Mosse** in **Berlin.** (c. 329)

Einen für den landwirthschaftl. Gartenbau sehr brauchbaren **Gärtner,** verheirathet, mit wenig Kindern, katholischer Religion, geborner Pole, gegenwärtig noch in einer sehr großen Gärtnerei in der Mark thätig, kann ich den hohen Herrschaften angelegentlich empfehlen.

Hannemann, Königl. Garten-Inspektor in Proskau, Oberschlesien.

Ein junger Mann, der 4½ Jahr in einem Kurzwaaren-Geschäft der **Provinz** gearbeitet, sucht unter bescheidenen **Ansprüchen** zum 1 **August** oder zum 1. Okt. c. ein **ähnliches** Engagement. Gef. Offerten beliebe man unter Chiffre **E. B. 250.** poste rest. **Conitz** frco. zu senden.

Herr Direktor Schäfer würde gewiß vielen Theaterbesuchern eine große Freude bereiten, wollte er recht bald das vortreffliche Lustspiel **„Feenhände“** zur Aufführung bringen.

M. D.

Auf Grund der im März d. J. erlassenen Circulaire nehme bis auf Weiteres Aufträge entgegen. ***Franz Herm. Abbes, Bremen.***

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Cäcilie** mit dem Kaufmann Herrn **Nathan Brock** in Berlin zeigen wir hierdurch allen Verwandten und Bekannten ergebenst an.

L. Pulvermacher
und Frau.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Kaufmann **Johannes Gärtner** in Rom beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Meseritz, den 16. Juli 1870.

Steuer-Inspektor ***Evler*** und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Hr. Adolph Buck in Stockholm mit Frl. Franziska Markuse in Berlin, Premier-Lieut. Georg Graf Kanitz mit Frl. Helene Gräfin Hatzfeld auf Schloß Sagan, Diakonus Karl Pohl in Ratibor mit Frl. Albertine v. Fehrenberg in Sohrau O.-S., Lieut. und Rittergutspächter Ferd. Wulff in Busen mit Frl. Lina Zipperling in Hamburg, Prediger Theodor Volkmann in Mewe mit Frl. Anna Moll in Königsberg, Pastor Max Guischard in Burg mit Frl. Marie Douglas in Aschersleben.

Geburten. Ein Sohn: Hrn. Hermann Müller in Berlin, Hrn. Fritz Boehm in Rummelsburg, Hrn. Rudolph Ehrenberg in Landsberg a. W., Hrn. G. Eger in Drense, Hrn. Aschatz v. Jagow in Uchorowo, dem Landrath Grafen Baudissin in Eckernförde, dem Baumeister Mergenhagen in Berlin. Eine Tochter: dem Oberlehrer Eduard Pätsch in Potsdam, dem Prem.-Lieut. v. Pressentin gen. v. Rautter in Friedeberg Nm., dem Hauptmann Reinsdorff in Hannover, Hrn. Rudolph Sandmann, Hrn. L. Eckler, Hrn. Karl Wachtler und Hrn. Louis Lindhorst in Berlin.

Todesfälle. Frau Sara Leutenstein, geb. Madelius, Frl. Juliane Böltje, Kaufm. Moritz Pniower, Frl. Minna Gerhardt und Rentier Wilh. Welle in Berlin, Frau Juliane Krüger, geb. Bading in Rixdorf, Frl. Wilhel. Meister in Potsdam, Dr. Karl Leon in Kempen, Frau Therese Freese, geb. Breest in Neustadt-Eberswalde.

Schützen-Garten.
Sonntag den 17. Juli.
Großes
Concert

und **Jubelvorstellung** bestehend in Gymnastik, Turn- und Herkulesproduktionen. **20 Thlr.** Prämie für ein Paar Pferde, die den Herkules von der Stelle ziehen.

Anfang 3½ Uhr. Entrée 1 Sgr.

Malzel, Restaurateur.

Saison-Theater in Posen.

Sonnabend den 16. Juli. Fünftes Auftreten der aus 18 Personen bestehenden Balletschüler der Frau Balletmeisterin **Caroline Müller.** Hierzu: **Der Vetter.** Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix. — **33 Minuten in Grüneberg,** oder: **Der halbe Weg.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Holtei.

Sonntag den 17. Juli. Sechstes Auftreten der aus 19 Personen bestehenden Balletschüler der Frau Balletmeisterin **Caroline Müller.** Hierzu: **Im Vorzimmer Sr. Excellenz,** Lebensbild in 1 Akt von R. Hahn. **Herrn Kaudels Gardinenpredigten.** Lustspiel in einem Aufzuge von G. v. Moser. **Doktor Peschke oder Kleine Herren.** Posse mit Gesang in einem Aufzuge von D. Kalisch. Musik von A. Conradi.

Montag den 18. Juli. Vorletztes Auftreten der aus 19 Personen bestehenden Balletschüler der Frau Balletmeisterin **Caroline Müller.** Zweites Sinfoniekonzert der aus 42 Mann bestehenden Theaterkapelle (Kapelle des 50. Regiments). Anfang 5 Uhr. Billets à 2½ Sgr. sind an der Theaterkasse zu haben. Von 7 Uhr ab 1 Sgr. Hierzu: **Einer muß heirathen.** Original-Lustspiel in 1 Akt von Alexander Wilhelmi. **Der Leibkutscher.** Schwank mit Gesang in 1 Akt von C. A. Paul von H. Salingré. Musik von R. Bial. **Das Schwert des Damokles.** Schwank in Akt von Gustav von Puttlitz.

In Vorbereitung: **Berliner Wohnungsnoth.** Posse mit Gesang in 3 Akten von H. Salingré. Musik von A. Conradi.

Volksgarten.

Heute Sonnabend den 16. Juli

Großes Konzert
und
Vorstellung.
Letztes Auftreten
der Ballet-Gesellschaft **Bonaro** und zum letzten Male:
Großes Damen-Velocipède-Fahren
Anfang 6 Uhr.

Sonntag den 17. Juli

großes Konzert u. Vorstellung.

Auftreten der ausgezeichneten Gymnastiker-Gesellschaft Familie **Newman** sowie der Afrikanerin **Miß Albertine.** Auftreten der Soubrette Frl. **Müller** u. des Komikers Herrn **Homann.**

Entrée an der Kasse 5 Sgr. Tagesbillets 3 Sgr. Anfang 5 Uhr.

Emil Tauber.

Lamberts Garten.
Sonntag den 17. Juli.
Großes
Militair-Konzert,
von der Kapelle des Westph. Füsilier-Regts. Nr. 37.
Für ein sehr reichhaltiges Programm ist gesorgt.
Abends bengalische Beleuchtung.
Anfang 5 Uhr. Entree 1 Sgr.

Wagener.

Noch kurze Zeit.
Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung
in Lamberts Garten. 2000 Bilder.
Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9.
Entree 7½ Sgr. 6 Billets 1 Thlr.
Billet-Verkauf in der Stadt bei Hrn. **Charles Kaul,** Schloßstraße 4.

Zu Vergnügungsfahrten

auf dem **Schwersenzer See** mit meiner neuer Räder- und Segelgondel **(Anna)** lade ich heitere Gesellschaften ergebenst ein. (Abends wird die Gondel illuminirt!)

NB Stallungen für Pferde c. finden sich vor.

H. Marco.

Sonntag den 17. Juli 1870.
Zur Eröffnung
des
neuen Volksgartens
in
Wronke
Großes Konzert,
ausgeführt vom Musikchor des 46. Infanterie-Regiments.
Anfang Nachmittags 5 Uhr.
Entrée à Person 5 Sgr. Familien bis 3 Personen 10 Sgr.
Abends brillante Beleuchtung des Gartens.
Gute Restauration.

R. Adam.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 16. Juli 1870.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

Breslau, den 15. Juli.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen, weißer	83—86	81	72—78	Sgr. pr. Scheffel.
do. gelber	80—82	79	73—77	"
Roggen	56—57	55	51—54	"
Gerste	45—46	44	42—43	"
Hafer	34—35	33	31—32	"
Erbsen	56—60	53	46—50	"

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 1. Juli 1870.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf
Weizen-Mehl Nr. 1.	5	18	—	6	19	—
" " " 2.	5	4	—	6	5	—
" " " 3.	3	22	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	22	—	1	22	—
Kleie	1	6	—	1	6	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	8	—	4	15	—
" " " 2.	3	28	—	4	5	—
" " " 3.	2	23	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	19	—	3	26	—
Schrot	3	—	—	3	5	—
Futter-Mehl	1	22	—	1	22	—
Kleie	1	14	—	1	14	—
Graupe Nr. 1.	7	6	—	7	19	—
" " 3.	5	16	—	5	29	—
" " 5.	3	20	—	4	3	—
Grütze Nr. 1.	4	16	—	4	29	—
" " 2.	4	—	—	4	13	—
Koch-Mehl	2	22	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	18	—	1	18	—

Nachtrag.

Breslau, 15. Juli. Bei dem zur Feier des hundertjährigen Bestehens der *schlesischen Landschaft* heute stattgehabte Diner wurde auf Anregung der Direktion der Schweidnitz-Jauerschen Fürstenthumslandschaft, Frhr. v. Zedlitz-Neukirch folgendes Telegramm an den König nach Berlin abgesandt:

Die zur hundertjährigen Feier des Bestehens der schlesischen Landschaft heute hier Versammelten sprechen Ew. Majestät im Gefühle der tiefsten Dankbarkeit die Gesinnungen unwandelbarer Treue mit der Versicherung aus, daß in dieser ernsten Zeit die Provinz Schlesien mit Gut und Blut zu ihrem ritterlichen Könige stehen wird.

Telegramme.

Berlin, 16. Juli, Vorm. 11 Uhr 12 Min. Der König ist gestern Abend um 9¼ Uhr im Palais eingetroffen und mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfangen worden. Hunderttausende erwarteten ihn, die Nationalhymne singend. Der König erschien wiederholt dankend am Fenster. Die Linden waren illuminirt.

Berlin, 16. Juli, Vorm. 11 Uhr 39 Min. Die Mobilisirung der gesammten Armee ist angeordnet. (Bereits in der Morgennummer als Bekanntmachungen der hiesigen Militärbehörde gemeldet.)

Berlin, 16. Juli. Alle Regierungspräsidenten und Landräthe auf Urlaub fordert der Minister des Innern auf sich sofort auf ihre Posten zurückzubegeben. Gramont hat am 12. d. dem Norddeutschen Botschafter erklärt, die Entsagung des Prinzen von Hohenzollern sei Nebensache, da Frankreich die Thronbesteigung nie geduldet haben würde. Hauptsache sei, daß der König in eigenhändigem Briefe Napoleon des Vorgefallenen wegen Abbitte leiste. In diesem zur Veröffentlichung bestimmten Briefe dürften die verwandtschaftlichen Beziehungen des Erbprinzen von Hohenzollern zum Kaiserhause nicht Erwähnung geschehen.

Breslau, 16. Juli. Die gestern durch Extrablätter publizirten Kriegsnachrichten riefen einen stürmischen Enthusiasmus in allen Schichten der Bevölkerung hervor. Bis nach Mitternacht durchzogen zahlreiche Menschenmengen die Nationalhymne singend, mit Hochs auf den König die Stadt.

Dresden, 16. Juli, Vorm. 10 Uhr 42 Min. Mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Verhältnisse ist der Reichstag bereits zum Dienstag, den 19. Juli einberufen worden.

Paris, 15. Juli. In der Abendsitzung der Legislative empfahl Talhouet Namens der Kommission die Annahme der Gesetzvorlagen über die Kredite. Gambetta forderte zu ruhiger, kühler Berathung auf und machte darauf aufmerksam, wie verschieden die jetzige Politik Frankreichs von der im Jahre 1866 sei. Er verlangte, die Vorlegung aller Aktenstücke, welche über die Vorgänge aufklären könnten, die Regierung wolle der Kammer die Verantwortlichkeit des Krieges aufbürden. Namentlich verlangte Gambetta die Vorlegung der Depesche Bismarcks an die europäischen Mächte. Gramont erklärte, die Kommission habe die Depesche gesehen. Gambetta fand dies ungenügend. Ollivier bestritt die Nothwendigkeit, ihren Wortlaut bekannt zu geben, die Linke verlangte stürmisch die Bekanntgebung des Wortlautes der Depesche. Ollivier beschwor die Kammer, die Diskussion zu beenden. Die Diskussion wurde hierauf geschlossen, ohne daß die Linke nochmals zum Worte kommen konnte. Ein Kredit von 50 Millionen wurde für den Kriegsminister mit 246 gegen 10 Stimmen, 16 Mill. für die Marine mit 248 gegen 1 St. bewilligt. Die Versetzung der Mobilgarde in Aktivität wurde mit 243 Stimmen gegen 1, das Gesetz bezüglich des Eintritts der Freiwilligen mit 244 Stimmen gegen 1 angenommen.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 15. Juli 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	94½ G
Staats-Anl. v. 1859	5	98 bz
do. 1854, 55, A.	4½	86½ bz
do. 1857	4½	86½ bz
do. 1859	4½	86½ bz
do. 1856	4½	86½ bz
do. 1864	4½	86½ bz
do. 1867 A.B.D.C	4½	86½ bz
do. 1850, 52 conv.	4	79 bz
do. 1853	4	79 bz
do. 1862	4	79 bz
do. 1868 A	4	79 bz
Staatsschuldscheine	3½	75½ bz
Präm.-St.-Anl. 1855	3½	112 bz B
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	57 B
Kur- u. Neum. Schl.	3½	75 bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	80 G
Berl. Stadtoblig.	5	99½ bz
do. do.	4½	88½ bz
do. do.	3½	63½ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Berliner	4½	90 B
Kur- u. Neum.	3½	71 bz
do. do.	4	77 B
Ostpreußische	3½	— —
do.	4	— —
do.	4½	83 bz G
Pommersche	3½	68¾ bz [85 bz 4½ %
do.	4	79¾ B
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	77 bz
Sächsische	4	— —
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	67 bz
do.	4	76 B 4½ %
do. neue	4	— — [82 bz
do.	4½	82 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	85 bz
Pommersche	4	85 bz
Posensche	4	80 bz
Preußische	4	85 G
Rhein.-Westf.	4	87 bz
Sächsische	4	85 bz
Schlesische	4	83 bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	— —
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	— —
do. National-Anl	5	— —
do. 250fl. Pr. Obl	4	68 B
do. 100 fl. Kred. L.	—	75 bz
do. Loose (1860)	5	68-70-68½ bz ult.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	58 bz G [do.
do. Silb.-Anl. v. 64	5	— —
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	86 G
Ital. Anleihe	5	49-51-50 bz ult.
Ital. Tabak-Obl.	6	82 bz [48-51-
Rumän. Anleihe	8	84 bz B [49½ bz B
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	55½-58-55½ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	60 bz
R. russ. v. J. 1862	5	80 bz
do. 1864 engl. St.	5	85 G
do. 1864 holl. St.	5	83 G
do. 1866 engl. St.	5	85 G
do. 1866 holl. St.	5	83 G
Präm.-Anl. v. 1864	5	105 bz
do. v. 1866	5	106 bz B
Ruß. Bodenkred. Pf.	5	79 bz
do. Nikolai-Oblig.	4	— — II. —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr — kl. 65 b.
do. Cert. A. 300 fl.	5	91½ bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	— — 5% —
do. Part.-O. 500 fl.	4	— —
do. Liqu.-Pfandbr.	4	52 bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7 et bz B [-88 bz
Amerik. Anl. 1882	6	86-88 bz ult. 86
Türkische Anl. 1865	5	42⅛-3⅛-2¾ bz ult.
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	— — [41½-43-
Neue bad. 35fl. Loose	—	— — [42 bz B
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	— —
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	— —
do. 4½% St.A. v. 59	4½	— —
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	3½	— —
Dessauer Präm.-A.	5	7 B
Lübecker do.		— —
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed. 10Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	106 bz
Berl. Kass.-Verein	4	— —
Berl. Handels-Ges.	4	121½ bz G
Braunschw. Bank	4	108 B
Bremer Bank	4	105 B
Coburg. Kredit-Bk.	4	— —
Danziger Priv.-Bk.	4	— —
Darmstädter Kred.	4	110 bz G
do. Zettel-Bank	4	95 bz B
Dessauer Kredit-Bk.	0	4 B
Disk.-Kommand.	4	129½ bz B
Genfer Kredit-Bk.	4	10½ bz G
Geraer Bank	4	— —
Gwrbk. H. Schuster	4	— —
Gothaer Priv.-Bk.	4	97½ etw bz
Hannoversche Bank	4	91 bz G
Königsb. Priv.-Bk.	4	— —
Leipziger Kred.-Bk.	4	— —
Luxemburger Bank	4	115 bz G
Magdeb. Privatb.	4	89 etw bz
Meininger Kreditb.	4	106 bz B
Moldau Land.-Bk.	4	20 B vll 67
Norddeutsche Bank	4	— —
Oestr. Kreditbank	5	115-20-16½ bz ult. [do.
Pomm. Ritterbank	4	— —
Posener Prov.-Bk.	4	— —
Preuß. Bank-Anth.	4½	130 G
Rostocker Bank	4	— —
Sächsische Bank	4	126 etw bz
Schles. Bankverein	4	110 B j. —
Thüringer Bank	4	85½ bz
Vereinsbank Hamb.	4	108 etw bz
Weimar. Bank	4	85½ B
Prß. Hyp.-Vers. 25%	4	104 bz
Erste Prß. Hyp.-G.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	96 G
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	71 G
do. Lit. B.	3½	71 G
do. IV. Ser.	4½	86 G
do. V. Ser.	4½	84½ G
do. VI. Ser.	4½	84½ bz G
do. Düssel.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	88 bz
do. (Nordbahn)	5	97 bz
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	87 bz
do. Lit. B.	4½	— —
Berlin-Görlitzer	5	97½ bz
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	80 bz
do. Lit. C.	4	80 bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	87 G
do. VI. Ser. do.	4	73 bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— — G. —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	96 bz B
do.	4	— —
do. III. Em.	4	73½ G
do.	4½	86½ bz G
do. IV. Em.	4	79 G
do. V. Em.	4	77 G
Cosel-Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	— —
Galiz. Carl-Ludwb.	5	82 B
Lemberg-Czernowitz	5	67 B
do. II. Em.	5	70½ bz
do. III. Em.	5	69½ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	85½ G
do. do. 1865	4½	84 bz
do. Wittenb.	3	63⅞ bz
do. Wittenb.	4½	— —
Niederschles.-Märk.	4	— —
do. II. S. a 62½ tlr.	4	76 bz
do. c. I. u. II. Ser.	4	78 B
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	94 B D —
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	— —
do. Lit. C.	4	83 G
do. Lit. D.	4	gr. — —
do. Lit. E.	3½	— —
do. Lit. F.	4½	— — [—
do. Lit. G.	4½	— — Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	280 et bz G u 280
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	220 bz [B
do. Lomb. Bons	6	— —
do. do. fällig 1875	6	— —
do. do. fällig 1876	6	— —
do. do. fäll. 1877/8	6	— —
Ostpreuß. Südbahn	5	83 B
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	84½ G
do. 1862 u. 1864	4½	84½ G 65er 84½ [G
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	78 B
Jelez-Woron.	5	78 B
Kozlow-Woron.	5	76 bz G
Kursk-Charkow	5	78 bz
Kursk-Kiew	5	83 G
Mosko-Rjäsan	5	75 bz
Poti-Tiflis	5	— —
Rjäsan-Kozlow	5	75 bz G
Schuja-Iwanow	5	75 bz
Warschau-Teresp.	5	77½ bz B
Warschau-Wiener	5	77 et bz B kl.
Schleswig	5	80 bz [80 bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4	83 G
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	83 G
do. IV. Ser.	4½	92 B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	36 bz
Altona-Kieler	4	106 bz [4
Amsterdm.-Rotterd.	4	91 bz [n. 100-3
Bergisch-Märkische	4	abg. 100-9-5 bz
Berlin-Anhalt	4	166 bz
Berlin-Görlitz	4	54 bz
do. Stammprior.	5	85 B
Berlin-Hamburg	4	150 bz B
Berl.-Potsd.-Magd.	4	186½ bz
Berlin-Stettin	4	123½ bz
Böhm. Westbahn	5	83-86½ bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	95 bz
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Minden	4	113-22-116 bz
do. Litt. B.	5	95-94 bz B
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	— —
do. Stammprior.	4½	— —
do. do.	5	— —
Galiz. Carl-Ludwig	5	88-91-88 bz
Halle-Sorau-G.	4	56 bz
do. Stammpr.	5	80 B
Löbau-Zittau	4	65½ bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	— —
Märkisch-Posen	4	50 bz B
do. Prior.-St.	5	75 etw bz
Magdeb.-Halberst.	4	100 bz n. 96
do. Stamm-Pr. B.	3½	63 bz [bz
Magdeb.-Leipzig	4	170 bz
do. do. Lit. B.	4	84 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	120 bz
Mecklenburger	4	— —
Münster-Hammer	4	— —
Niederschl.-Märk.	4	84½ B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
Nordh.-Erf. gar.	4	— —
Nordh.-Erf. St.-Pr.	5	72½ bz [—
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll — 25%
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	154-60-50 bz
do. Lit. B.	3½	154 bz [-78 bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— ult. 175-185-
Oest. Südb. (Lomb.)	5	90-98-94 bz
Ostpr. Südbahn	4	34 bz [ult.
do. St.-Prior.	5	67 bz [90-98-
Rechte Oder-Uferb.	5	81-77 bz [94 bz
do. do. St.-Pr	5	8 bz
Rheinische	4	99-102-102½ bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	77 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	16½ bz
Ruß. Eisenb. v. St. g.	5	84 bz
Stargard-Posen	4½	— —
Thüringer	4	120 bz
do. 70%	5	— —
do. B. gar.	4	vll 75 etw bz
Warschau-Bromb.	4	— — kl. — —
do. Wiener	5	50-48-49 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	114½ G
Gold-Kronen	—	9 9 G
Louisd'or	—	112½ bz
Sovereigns	—	6. 23 G
Napoleonsd'or	—	5. 15 et bz G
Imp. p. Zpfd.	—	4 5½ bz
Dollars	—	1. 11½ G
Silber pr. Zpfd.	—	2 . 24 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	9 ¾ bz
Fremde Noten	—	98½ bz B
do. (einl. in Leipz.)	—	99½ bz
Oestr. Banknoten	—	80½ bz
Russische do.	—	74 bz

Wechsel-Kurse vom 15. Juli.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10T.	2½	— —
do. 2M.	3½	— —
Hamb. 300 Mk. 8T.	3	— —
do. 2M.	3	— —
London 1 Lstr. 3M.	3	— —
Paris 300 Fr. 2M.	2½	— —
Wien 150 fl. 8T.	5	79½ bz
do. do. 2M.	5	78½ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	— —
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4½	— —
do. do. 2M.	4½	— —
Petersb. 100R. 3W.	6	82 bz
do. do. 3M.	6	80½ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	73½ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.